

VORWORT
LOU ENGLE

D A S
ÜBERNATÜRLICHE
FREISETZEN

DURCH GEBET
& GLAUBEN



DANIEL **KOLENDA**

VORWORT
LOU ENGLE

D A S
ÜBERNATÜRLICHE
FRE[♀]SETZEN

DURCH GEBET
& GLAUBEN

DANIEL KOLENDA

Daniel Kolenda
DAS ÜBERNATÜRLICHE FREISETZEN
durch Glauben und Gebet

ISBN 978-3-941124-82-0

Copyright © Christus für alle Nationen e.V.
2. Auflage, 3. Druck

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
Your Kingdom come
Copyright © Christ for all Nations
ISBN 978-1-933106-66-3

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung in irgendeiner Form,
einschließlich Fotokopien, Mikrofilmen oder anderen Verfahren, oder Verarbeitung durch elektronische Systeme
sind ohne schriftliche Einwilligung des Verlages verboten.

Die Bibelzitate wurden der revidierten Elberfelder Bibel entnommen soweit nicht anders vermerkt.
Copyright © 1985/1991 R. Brockhaus Verlag Wuppertal

Übersetzung: Martin Baron
Umschlaggestaltung: Joe DeLeon
Layout: Roland Senkel
Fotos: Oleksandr Volyk
Rob Birkbeck
Besonderer Dank an: Dr. John Shiver

Christus für alle Nationen e.V.
Postfach 60 05 74
60335 Frankfurt am Main

www.cfan.eu

Gedruckt in Deutschland

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Widmung	11
Einleitung	13
Kapitel 1: Störe uns, Herr!	17
Kapitel 2: Gebet, das Türen öffnet	27
Kapitel 3: Gebet ist entscheidend	37
Kapitel 4: Gebet, das befreit	57
Kapitel 5: Gebet unter einem offenen Himmel	71
Kapitel 6: Gebet, das den Himmel auf die Erde bringt	87
Kapitel 7: Gebete, die Übernatürliches freisetzen	105
Kapitel 8: Mit Erwartung beten	121
Kapitel 9: Predigt und Gebet – ein himmlisches Duo	135
Verweisstellen	143

Vorwort

Vor siebzig Jahren, im Jahr 1946, gab es in der amerikanischen Stadt San Diego ein Großexperiment zum Thema „Wirksamkeit von Fasten und Gebet“. Franklin Hall erzählt in seinem Buch *„Atomic Power Through Prayer and Fasting“* (Atomare Kraft durch Gebet und Fasten), die bemerkenswerte Geschichte, wie Tausende zusammenkamen, um herauszufinden, welche Wirkung Fasten und Gebet auf die effektive Verkündigung haben, der Zeichen und Wunder folgen. Die Nachricht darüber verbreitete sich über den gesamten Globus und war von erstaunlich dynamischen Zeugnissen und außergewöhnlichen Heilungen begleitet. Die Heilungsbewegung in den USA begann kurz darauf im Jahre 1947, und überall auf dem Erdball wurde von den sogenannten Ausgießungen des Heiligen Geistes berichtet; große Evangelisten wie Bill Bright und Billy Graham betreten die Weltbühne. Gott gewährte uns dabei einen Blick auf das, was in den letzten Tagen geschehen würde, wenn Gebet, Fasten, Evangelisation und Mission Seite an Seite in die letzte große Ernte der Geschichte hineingehen.

Deshalb bin ich von diesem Buch „Das Übernatürliche freisetzen“ von Daniel Kolenda, dem geistlichen Sohn von Reinhard Bonnke, wirklich begeistert. Man möchte eher denken, dass dieser junge Mann ein Buch über

Evangelisation oder seine erstaunlichen Erfahrungen während seiner Veranstaltungen in Afrika schreibt, doch stattdessen verfasste er ein Buch über die Kraft und die Wirksamkeit des Gebets, die den Lauf der Geschichte verändert und das Übernatürliche freisetzt. Das ist großartig, denn endlich sprechen Evangelisten über Gebet und die Gebetsbewegung über die Arbeit des Evangelisten!

Gebet und Mission bewegen sich nun weltweit Hand in Hand.

Daniel Kolenda ist ein Symbol für eine neue Generation von Evangelisten, die weltweit, egal, ob sie nun in den Straßen oder in Stadien predigen, durch Gebet geleitet voranschreiten.

Während ich dieses Vorwort schreibe, bewegen wir uns auf den 110. Jahrestag der Erweckung in der Azusa Street zu: Die Konferenz „AzusaNow“ am 9. April 2016 im „Memorial Coliseum“ in Los Angeles erinnert daran. Ein junger Mann hatte im Vorfeld dazu einen Traum, nämlich, dass Daniel Kolenda im Stadion predigen würde. Auf dem Feld befand sich ein Pool und die Menschen, die hineinsprangen, wurden geheilt. Aufgrund dieses Traums nahm ich Kontakt zu Daniel Kolenda auf und unsere Teams trafen sich. Er sagte zu mir: *„Ich werde meine Versammlungen in Südamerika absagen und ins Stadion kommen. Ich muss nicht predigen und ich brauche auch kein Honorar. Ich will einfach*

nur dabei sein.“ In dem Moment wusste ich, wer predigen sollte. Wir glauben, dass zukünftig ganze Stadien gefüllt werden. Wir glauben, dass der „Mantel von Billy Graham“ auf Hunderte, wenn nicht gar Tausende fallen wird, auf eine neue Generation von Evangelisten, zu denen auch Daniel gehört. Unsere Fürbitte-Teams bitten Gott um eine Verdoppelung der Heilungs- und Evangelisationsbewegung, wie sie vor siebzig Jahren stattfand.

Vor einigen Jahren wurde ich von den Worten in Matthäus 9,38 ergriffen. Jesus war von der Volksmenge, die offensichtlich *„erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben“*, innerlich tief bewegt. Er rief seine Jünger zusammen und sagte: *„Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte!“* Die Worte, die Jesus gebrauchte, sind von Leidenschaft erfüllt. Das Wort, das er für „beten“ verwendete, lautet im Griechischen *didomi* und zwar in der Zeitform der vollendeten Handlung (Aorist). Es ist nicht das gewöhnliche Wort für beten. Es ist voll Intensität und sollte eher als *„Ich gebiete euch, mich zu bitten!“* verstanden werden. Das Wort, das er für „aus-senden“ verwendete, ist auch nicht das gewöhnliche Wort für senden, das in der Regel *apostello* lautet; er nutzte hier das Wort *ekballo*. Es ist das gleiche Wort, das er gebrauchte, als er sagte: *„Wenn ich die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, so ist das Himmelreich zu euch gekommen“* (Lukas 11,20). Es ist das gleiche Wort, das verwendet wurde, als er

die Geldwechsler aus dem Tempel warf. Das Wort ist energisch. Es bedeutet „hinausschleudern“ und deshalb sollten wir den Vers so lesen: *„Die Arbeiter sind wenige. Deshalb gebiete ich euch, mich zu bitten, Arbeiter in das Erntefeld hinauszuschleudern.“*

Andrew Murray machte die erstaunliche Aussage, dass hinsichtlich Matthäus 9,38 die Zahl der Missionare auf dem Feld vollkommen davon abhängt, ob jemand für das Gehen dieser Arbeiter gebetet hat. Wenn es dann also wahr ist, dass die größte Ernte vor der Tür steht, dann sollten alle Christen Tag für Tag vereint Matthäus 9,38 beten, bis der große Missionsauftrag Jesu erfüllt ist. Matthäus 9,38 ist eine Art Revolution, weil die Gebetsbewegung und Evangelisationsbewegung gemeinsam vorwärtsgehen. Wir glauben, dass die Reinhard Bonnkes und Daniel Kolendas dieser Erde aus dem Schoß dieser Ekballo-Gebete geboren wurden.

LOU ENGLE

Erweckungsprediger, Visionär und Mitgründer von TheCall

Widmung

*Den weltweiten Missionspartnern
von Christus für alle Nationen gewidmet,
die den Himmel mit ihrer Fürbitte
für unser Team bestürmen.*

Einleitung

Die Jahre mit Jesus lehrten die Jünger vor allem eine Sache über den Herrn: Er war ein Mann des Gebets. Ob mitten am Tag oder in der Nacht, wenn die Jünger schliefen, es war für Jesus ganz normal, sich an einen ruhigen Ort zurückzuziehen, um dort mit seinem Vater zu sprechen, ohne von anderen abgelenkt zu werden. Jesus liebte seine Jünger, er liebte die Menschenmengen, er liebte die Gemeinschaft und er liebte den Dienst, doch nichts war ihm wichtiger als die Beziehung zu seinem himmlischen Vater.

Wir wissen, dass Gebet für Jesus Priorität besaß und dass das, was der Meister tat, von seinen Nachfolgern nachgeahmt wurde. Als die Jünger mit einer Bitte zu Jesus kamen, sagten sie nicht: „Herr, lehre uns predigen.“ Sie sagten nicht: „Herr, lehre uns Dämonen auszutreiben.“ Sie sagten: „Herr, lehre uns **beten**.“ Andere hätten vielleicht gefragt: „Jesus, was ist das Geheimnis deines Dienstes?“ Doch die Jünger hatten bereits etwas erkannt und in ihnen gab es ein brennendes Verlangen, es noch mehr zu verstehen: „Herr“, sagten sie, „lehre uns beten!“

Dieses Geheimnis des Dienstes Jesu charakterisierte über den Lauf der Geschichte das Leben vieler großer Männer und Frauen Gottes, die die unbeschreibliche Kraft des

Gebets entdeckten. John Wesley sagte: „Gott tut nichts, außer als Antwort auf Gebet.“¹ Der große Missionspionier Adoniram Judson war bekannt dafür, sich siebenmal am Tag von seiner Familie und seinen Freunden zurückzuziehen, um im Gebet mit Gott allein zu sein.² David Brainerd schrieb einst: „Ich liebe es, allein in meiner Hütte zu sein, um viel Zeit im Gebet zu verbringen.“³ John Hyde war ein Missionar in Indien, dem man für sein bemerkenswertes Leben der Hingabe den Namen „Der Beter Hyde“ gab. Als seine Gesundheit nachließ, suchte er einen Arzt in Kalkutta auf, der eine erschreckende Feststellung machte. Das Herz des „Beters Hyde“ hatte sich in seiner Brust aufgrund der Jahre auslaugender Fürbitte von der natürlichen Position auf der linken Seite auf die rechte Seite verschoben.⁴ Die Liste solcher Beter ist lang.

Es erstaunt viele Christen, dass es bezüglich des Gebets noch etwas zu lernen gibt. Einige denken, Gebet sei einfach das Plappern mit einem Unsichtbaren. Sie denken, sie wüssten bereits alles darüber, so wie der Mann, der dachte, er wisse alles über den Atlantik, weil er seinen Zeh einmal dort in die Brandung gesteckt hatte.

Die Jünger waren ihr ganzes Leben lang treue und gehorsame Juden gewesen und Gebet war etwas, was sie von Kindheit an kontinuierlich praktiziert hatten. Doch als sie Jesus und sein Leben der Hingabe beobachteten, bemerkten sie, dass es Tiefen im Gebet gab, die sie noch niemals

ausgelotet hatten und dass es noch so viel mehr zu lernen gab. Deshalb ihre Bitte: „Herr, lehre uns beten! Lehre uns nicht, irgendwelche auswendig gelernten Worte zu rezitieren oder religiöse Pflichten zu erfüllen, sondern lehre uns, wie man den Himmel berührt und die Erde verändert. Lehre uns, leidenschaftlich und effektiv zu sein, die Berge zu versetzen, die Ketten zu zerbrechen, die Dämonen auszutreiben, die Kranken zu heilen, die Toten aufzuerwecken, Städte und Nationen zu erreichen, den Verlauf der Geschichte zu ändern und den Himmel auf die Erde zu bringen. Lehre uns wirklich, wirklich, wirklich **beten!**“

Ich bin ein Evangelist, der in den vorderen Reihen an einigen der schwierigsten, gefährlichsten und abgelegensten Orten der Erde arbeitet. Dieses Buch entstand nicht an einem Marmorschreibtisch, sondern an den unwirtlichen und durchaus gefährlichen Orten, wo das Leben immer am seidenen Faden hängt. Für uns ist Gebet kein Luxus, kein Accessoire, es ist eine Frage des Überlebens. Der Prophet Jeremia sprach von einem schrecklichen Tag, der schnell herbeikommen wird und an dem große Scharen verlorener Seelen mit ewigem Bedauern erklären werden: *„Vorüber ist die Ernte, die Obstlese ist zu Ende, und wir sind nicht gerettet!“* (Jeremia 8,20). Während die Zeit der letzten Stunde vor dem Ende dieses Zeitalters gerade abläuft, will Gott von ganzem Herzen, dass niemand verloren geht, sondern alle zur Buße gelangen. Das treibt uns dazu, hinauszugehen und in aller Welt das Evangelium zu verkündigen (siehe 2. Petrus 3,9).

Auch wenn meine Hauptbetonung als Diener Gottes auf Evangelisation liegt, habe ich dieses Buch über Gebet geschrieben. In meinem Geist empfinde ich zunehmend die Dringlichkeit und das Bewusstsein, dass Gott in diesen letzten Tagen eine mächtige Armee von Fürbittern aufstehen lassen will, die eine Gebetsrevolution entfachen und die ganze Welt berühren.

Ich glaube auch, dass die Evangelisationsbewegung und die Gebetsbewegung, die sich fast unabhängig voneinander entwickelt haben, zusammenkommen müssen, um die Absichten Gottes vollbringen zu können.

Wenn das Werk der Evangelisten nicht durch Fürbitte abgedeckt ist, werden sie nicht genug Dampf in ihren Maschinen haben, um die gigantische Ernte, die nun reif und bereit ist, einzubringen. Ohne Evangelisation und echte Transformation dieser Welt fehlt andererseits der Fürbitte Zweck und Ziel. Doch zusammengenommen sind sie eine dynamische und revolutionäre Kombination, die das Potenzial besitzt, die Welt zu verändern!

Dieses Buch ist für diejenigen, die ein Verlangen danach haben, eine göttliche Partnerschaft mit unserem Herrn und seinen Absichten einzugehen und sich der Gebetsrevolution anschließen wollen. Es beginnt mit seinen Jüngern – dir und mir – die in der Schule des Gebets zu den Füßen Jesu sitzen. Es beginnt mit einer einfachen Bitte: „Herr, lehre uns **beten!**“

Kapitel 1

Störe uns, Herr!

*Seid nüchtern, wacht!
Euer Widersacher, der Teufel,
geht umher wie ein brüllender Löwe
und sucht, wen er verschlingen kann.*

1. Petrus 5,8

Das Donnern an der Tür erschütterte das ganze Haus, kurz bevor der Tritt mit dem Stiefel des ungeduldigen römischen Soldaten die Tür einfach aus den Angeln hob. Petrus war noch im Bett und kaum wach, als die Wachen ihn packten und auf die staubigen Straßen Jerusalems zerrten, wo der Gefängniswagen wartete. Grob stießen sie ihn in den mit Eisenstangen umgebenen Käfig des bereits vollbesetzten Gefährtes. Dort, im schwachen Licht der Morgendämmerung, entdeckte er die müden Gesichter seiner Mitgefangenen. Es waren seine Freunde Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Thomas, Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Thaddäus, Simon, Matthias und Bartholomäus ... die anderen Apostel des Lammes, die Gründer der Urgemeinde.

Der Hohepriester hatte seine politische Macht ausgenutzt und angeordnet, dass diese Jünger Jesu wie gewöhnliche Kriminelle zusammengetrieben und in ein öffentliches Gefängnis eingekerkert werden sollten. Doch als der Abend kam, sollte ein außergewöhnliches Wunder geschehen. In Apostelgeschichte 5,19 heißt es: *„Ein Engel des Herrn aber öffnete während der Nacht die Türen des Gefängnisses und führte sie hinaus ...“* Welch eine herrliche Befreiung! Welch ein unfassbares Wunder! Gott hatte seine Kraft unter Beweis gestellt und diese frühen Nachfolger Jesu haben sich sicherlich für einfach unantastbar gehalten.

EIN TÖDLICHER FEIND

Ich denke, dass das, was als Nächstes geschah, ganz typisch für die menschliche Natur ist. Es scheint mir geradezu, dass sich mitten in den größten Siegen so etwas wie eine schläfrige Wolke der Unbekümmertheit auf die Gläubigen legte und ihre geistliche Wahrnehmung vernebelte.

In Apostelgeschichte 12 lesen wir, dass die Verfolgung der Kirche weiterging. Doch dieses Mal war es Herodes, der die Verhaftung anordnete und anstatt alle Apostel auf einmal gefangen zu nehmen, begann er mit nur einem einzigen, Jakobus, dem Bruder des Johannes. Jedermann ging davon aus, dass es Jakobus gut gehen würde. Nachdem der Herr die Apostel ja bereits einmal aus dem Gefängnis befreit hatte, würde er dies sicherlich wieder tun ... oder etwa nicht? Wir lesen nichts von Gebetstreffen, von Wachen oder von Fürbitte. Alles war in Ordnung und niemand machte sich Sorgen, bis plötzlich die trügerische Gelassenheit erschüttert wurde und der Gemeinde durch eine furchtbare Nachricht der Boden unter den Füßen weggezogen wurde: Jakobus war tot – umgebracht durch die Hand des ruchlosen Herrschers.

Unbekümmertheit ist einer unserer gefährlichsten Feinde, denn es ist äußerst einfach, in die Falle dieser Art von Sorglosigkeit und Leichtfertigkeit zu tappen. Es ist wie ein sehr lebendiger Traum, es ist schwer, ihn überhaupt als solchen

zu erkennen, bevor wir unsanft geweckt werden. Gott ist in seiner Gnade uns gegenüber immer treu und fürsorglich. Aber es ist leicht, diese Treue in guten Zeiten als selbstverständlich zu erachten, davon auszugehen, dass es immer so sein wird und in eine schläfrige Gleichförmigkeit zu fallen – doch das ist kein Glaube.

Jemand sagte einmal: „Unbekümmertheit ist wie ein Fäulnisherd, der Kräfte verzehrt, Haltungen abstumpfen lässt und Denken schwächt. Das erste Symptom ist, dass man sich mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge abfindet und damit zufrieden ist. Das zweite ist Ablehnung von Dingen, die anders sein könnten. Das „Gut genug“ wird heute zur Ansicht und morgen zum Maßstab. Unbekümmertheit sorgt dafür, dass Menschen Angst vor dem Unbekannten haben, dem Unversuchten misstrauen und das Neue hassen. Es ist wie beim Wasser, gleichgültige Menschen nehmen den einfachsten Weg – immer bergab. Sie schöpfen falsche Kraft, indem sie nach hinten blicken.“⁵

In Nationen, bei Einzelnen, in Familien und auch in der Geschäftswelt hat Unbekümmertheit genau den gleichen Effekt. Sie ist der Feind des Sieges und der Helfershelfer der Niederlage. In keinem anderen Bereich ist diese Art von Sorglosigkeit so tödlich wie im Gebetsleben, insbesondere dann, wenn alles gut zu laufen scheint.

VÖLLIGE ABHÄNGIGKEIT

Bevor ich im Alter von 14 Jahren meine erste Predigt hielt, muss ich wohl wochenlang gebetet haben. Ich erlebte Gottes Hilfe und Beistand, denn ich wusste, dass ich ohne

Je sicherer
wir uns fühlen,
in desto größerer
Gefahr befinden
wir uns.

Es geschieht
so schnell,
dass wir unsere
vollkommene
Abhängigkeit von
Gott schlichtweg
vergessen.

ihn jämmerlich versagen würde. Heute predige ich oft bis zu zwölf Mal in einer einzigen Woche. Ich bin nicht mehr nervös, selbst wenn ich vor einer Menge von Hunderttausenden spreche – und genau darin liegt die Gefahr. Obwohl ich mich hinter meiner Kanzel sicher und wohl fühle, muss ich mich selbst kontinuierlich daran erinnern, dass das Gefühl der Sicherheit nur eine Illusion ist. Ich könnte die am

besten ausgearbeitete Predigt mit der brillantesten Rhetorik vortragen, doch noch immer würde ich ohne den Segen des Herrn jämmerlich scheitern.

Ich denke, je sicherer wir uns fühlen, in desto größerer Gefahr befinden wir uns. Es geschieht so schnell, dass wir unsere vollkommene Abhängigkeit von Gott schlichtweg vergessen. Aus diesem Grund bete ich jedes Mal, bevor ich zu predigen beginne, das schlichte Gebet, das man einst in den Schulklassen der USA betete, bevor der Wohlstand

das Volk Gott gegenüber abstumpfen ließ: „Allmächtiger Gott, ich bekenne meine völlige Abhängigkeit von dir und bitte um deinen Segen ...“ Es ist dieses Bewusstsein unserer vollkommenen Abhängigkeit von Gott, das uns beständig im Gebet bleiben lässt. Wenn diese Erkenntnis in deinem Leben fehlt, dann ist die Gefahr groß, dass du schlafwandelnd auf den gefährlichen Feldern der Sorglosigkeit umherirrst.

„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten! und der Christus wird dir aufleuchten!“

Epheser 5,14

In Amos 6,1 erklärt der Prophet: *„Wehe den Sorglosen in Zion und den Sicherem auf dem Berg von Samaria ...“* Die Kinder Israel waren in ihrem Wohlstand und ihrer Bequemlichkeit apathisch geworden. Sie hatten den Sinn für die Dringlichkeit der Stunde verloren und kümmerten sich nicht um die Dinge Gottes. Doch ihre scheinbare Sicherheit war ein Trugbild. Durch die Gnade Gottes wurde die Katastrophe bis zum Letzten zurückgehalten, doch in Vers 7 sagte Gott, dass die Party nun vorbei war: *„Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist nun vorbei“* (Einheitsübersetzung). Erst nachdem es zur Katastrophe gekommen war und sich das Volk in den Ketten der Gefangenschaft wiederfand, wandte es sich erneut dem Herrn zu.

Zu viele
Gemeinden, die um
Erweckung beten,
haben an ihrer Tür
ein Schild mit der
Aufschrift hängen:
„Bitte nicht stören“.

Gott bewahre uns davor, dass wir durch katastrophale Umstände unsanft aus unserer Sorglosigkeit herausgeschüttelt werden. Wie viel besser ist es doch, wenn wir wachsam im Gebet bleiben und uns daran erinnern, dass Folgendes auch in guten Zeiten gilt: „*Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann*“ (1. Petrus 5,8).

Im Jahr 1577 schrieb Sir Francis Drake:

*Störe uns, Herr,
wenn wir zu zufrieden mit uns selbst sind,
wenn unsere Träume wahr geworden sind,
weil wir zu klein geträumt haben,
wenn wir sicher angekommen sind,
weil wir zu nah am Ufer entlang segelten.*

*Störe uns, Herr,
wenn wir am Überfluss der Dinge festhalten,
wir den Durst nach dem Wasser des Lebens verloren haben;
das Leben lieb gewonnen haben,
aufgehört haben, von der Ewigkeit zu träumen,
und mit unserem Tun, eine neue Erde zu errichten,
gestattet haben, dass unsere Vision
eines neuen Himmels verblasst ...⁶*

Es scheint, dass jedermann gerne Erweckung haben möchte und davon ausgeht, dass es eine angenehme und erfreuliche Erfahrung ist. Doch erweckt zu sein bedeutet, aus dem Zustand des Schlafes gerüttelt zu werden, herausgerissen aus apathischer Sorglosigkeit, alarmiert zu sein, aufgeweckt und aufgeschreckt. Zu viele Gemeinden, die um Erweckung beten, haben an ihrer Tür ein Schild mit der Aufschrift hängen: „Bitte nicht stören“. Eine Erweckung, die sich nahtlos in unser bequemes System einfügt, ist überhaupt keine Erweckung. Anstatt für Erweckung zu beten, sollten wir vielleicht eher mit Sir Francis Drake beten: „Störe uns, Herr“. Kraftvolles Gebet beginnt da, wo unsere Unbekümmertheit aufhört.

„Also lasst uns nun nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein!“

1. Thessalonicher 5,6

Kapitel 2

Gebet, das Türen öffnet

Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.

Jakobus 5,16

Das religiöse jüdische Establishment war, nachdem Herodes Jakobus ermordet hatte, über diese Tat entzückt und applaudierte ihm. Plötzlich bot sich dem ungeliebten Herrscher eine Möglichkeit, leicht Zustimmung von einer Seite zu erhalten, die ihm bisher stets Widerstand geleistet hatte. Apostelgeschichte 12,3 berichtet: *„Und als er sah, dass es den Juden gefiel, ließ er weiterhin auch Petrus festnehmen ...“*

Doch dieses Mal war die Situation völlig anders. Die Tragödie des Todes von Jakobus hatte die Gläubigen bis ins Mark erschüttert und jede „Tupper-Party“ war abgesagt worden ... jetzt war es an der Zeit zu beten. Die Schrift legt Wert darauf, den Bericht über die Befreiung von Petrus mit der folgenden Aussage zu beginnen: *„... aber von der Gemeinde geschah ein anhaltendes Gebet für ihn zu Gott“* (Apostelgeschichte 12,5). Diese Aussage ist von großer Bedeutung, denn der Schreiber der Apostelgeschichte will uns damit zeigen, dass die übernatürliche Befreiung, die kurz darauf erfolgte, ein direktes Resultat auf das ernste und anhaltende Gebet der Gläubigen war.

Es war die letzte Nacht der Passahwoche und Petrus war zwischen zwei furchteinflößenden Soldaten angekettet. Dies würde wohl seine letzte Nacht auf Erden sein, denn am Morgen wollte man ihn hinrichten, genauso wie Jakobus einige Tage zuvor. Doch die Bibel sagt, dass plötzlich ein Licht vom Himmel das düstere Gefängnis erleuchtete und

ein Engel des Herrn in der Zelle erschien. Er stieß Petrus in die Seite und sagte: „*Steh schnell auf!*“ Einen interessanten Aspekt finde ich die Bemerkung in Apostelgeschichte 12,7. Dort heißt es: „*Und die Ketten fielen ihm von den Händen.*“ Es heißt nicht, dass der Engel die Ketten an seinen Händen zerbrach, sondern dass sie einfach abfielen.

Der Engel sagte zu Petrus: „*Wirf dein Oberkleid um und folge mir!*“ Sie gingen durch die erste Reihe der Wachen, die sie nicht bemerkten. Sie gingen durch die zweite Wache, die ebenfalls nichts unternahm. Doch dann kamen sie zur

Fürbitte
ist ein Vorrecht,
das ausschließlich
uns Menschen
gehört.

größten Barriere – dem riesigen Eisentor, das das Gefängnis von der Straße abschirmte. Dieses Tor war gebaut, um die Welt draußen vor den gefährlichen Kriminellen zu schützen, die hier einsaßen.

Es war ein Hindernis, das absolut unüberwindlich schien. Doch Petrus machte sich keine Sorgen ... er dachte ja sowieso, dass er nur träumen würde.

In Vers 10 dieses Berichtes kannst du lesen, dass das Tor der Stadt „*sich ihnen von selbst öffnete; und sie traten hinaus und gingen eine Straße entlang*“. Erst dann schied der Engel von ihm und plötzlich realisierte Petrus, dass es keine Vision gewesen war. Er war tatsächlich befreit worden.

DIE UNSICHTBARE HAND

Kannst du das Prinzip erkennen, um das es hier geht? In dieser Geschichte ist jedes Hindernis, jede Barriere und jede Blockade völlig wirkungslos. Die Ketten fielen von Petrus' Händen ab, die Wachen konnten seine Flucht nicht wahrnehmen und letztlich öffnete sich auch das eiserne Tor. Das Erstaunlichste ist, dass das alles wie von selbst geschah. Obwohl ein mächtiger Engel gesandt wurde, um Petrus aus dem Gefängnis zu begleiten, berührte der Engel weder die Ketten noch die Wachen noch das Tor. Es schien, dass dies alles wie durch eine unsichtbare Hand bewirkt wurde.

Durch die Betonung in Vers 5 sehen wir sehr deutlich, dass all das wegen des Gebetes der Heiligen geschah: „... *aber von der Gemeinde geschah ein anhaltendes Gebet für ihn zu Gott.*“ Die Gebete der Gläubigen waren die Kraft, die die Ketten löste, die Hindernisse beseitigte und die unbezwingbaren Türen öffnete.

Jesus hatte einst zu Petrus gesagt: *„Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein“* (Matthäus 16,19).

Liebe Freunde, wenn wir doch nur ein Verständnis von der unglaublichen Kraft hätten, die uns im Gebet zur

Verfügung steht. Ich denke, wir würden mit Freuden die Aufforderung von Paulus in 1. Thessalonicher 5,17 beherzigen: „*Betet ohne Unterlass!*“

FÜRBITTE IST EIN VORRECHT DER MENSCHEN

Unsere Gebete sind ein Werkzeug, das Gott erwählt hat, um dadurch die Welt zu beeinflussen. John Wesley sagte einst: „Gott tut nichts, außer als Antwort auf Gebet.“ Gebet ist ein Privileg, das ausschließlich uns Menschen gehört. Kein Engel kann an unserer statt in Fürbitte eintreten oder sich nach eigenem Ermessen in irdische Angelegenheiten einmischen. Gott hat den Menschen nicht nur die Autorität, sondern auch die Verantwortung gegeben, die Geschehnisse auf dieser Erde zu seiner Ehre zu beeinflussen.

Fürbitte ist eine solch wichtige Aufgabe, dass die Bibel uns berichtet, dass in der gegenwärtigen Zeit Jesus selbst die Position eines Fürbitters eingenommen hat. Er tritt beständig in Fürbitte für uns ein. Die Aufgabe der Fürbitte kann allein durch Menschen wahrgenommen werden und auch Jesus ist keine Ausnahme von dieser Regel. Doch wir wissen, dass er jetzt und bis in alle Ewigkeit nicht nur völlig Gott, sondern ebenso auch völlig Mensch ist. Es ist ergreifend, darüber nachzudenken, dass über all die unfassbaren Zeitalter der Ewigkeit hinweg Jesus ein göttliches, geistliches „Sein“ ist, Teil der ewigen Gottheit. Durch Gottes Plan überschattete der Heilige Geist Maria und pflanzte ihr

den Samen des Christus ein. Von diesem Moment an wurde er Gott und Mensch – und er wird es für alle Ewigkeit bleiben.

In Lukas 22,69 sagte Jesus: *„Von nun an aber wird der Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Macht Gottes.“* Jesus ist jetzt verherrlicht. Er sitzt zur Rechten des Vaters. Er ist Teil der Dreieinigkeit – und doch ist er immer noch Mensch. Ohne Zweifel: Er hat seine Identität gewählt und bezeichnet sich ganz klar als „der Sohn des Menschen“.

Gott hat den Menschen nicht nur die Autorität, sondern auch die Verantwortung gegeben, die Geschehnisse auf dieser Erde zu seiner Ehre zu beeinflussen.

Die Heilige Schrift ist sehr deutlich darin, dass sein verherrlichter Körper ein menschlicher Körper ist, der noch immer die Narben seines menschlichen Daseins trägt und es auch für immer tun wird. Er trägt die Wundmale seiner Hände, seiner Füße und seiner Seite würdevoll wie einen Hochzeitsring, der uns auf ewig an seine Liebe erinnern wird. Ich bin mir sicher, dass er die Wunden hätte beseitigen können, um einen vollkommenen, makellosen Körper zu haben, doch für ihn sind sie sein größtes Kompliment und er trägt sie voller Stolz. Als Jesus auf die Erde kam, bedeutete dies eine ewige Veränderung. Er wird nie wieder derjenige sein, der er vor seiner Menschwerdung war.

Als ich ein Teenager war, gab es ein Lied von Joan Osborne. Der Refrain lautet: „Was wäre, wenn Gott einer von uns wäre ... einfach ein Fremder im Bus auf seinem Heimweg?“ Was Joan nicht verstand war, dass Gott tatsächlich einer von uns **war**. Er erlebte die gleichen Schwierigkeiten, Versuchungen und das gleiche Unbehagen wie wir und darüber hinaus noch viel mehr, was wir niemals erfassen können. Er war wie wir. Doch was noch viel wichtiger ist: Er **ist** wie wir! Er hat sich entschlossen, sich mit uns auf dieser innigsten denkbaren Beziehung für alle Ewigkeit zu verbinden und dieses Menschsein ist es, das ihn befähigt, als barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott einzutreten.

Wenn Fürbitte so wichtig ist, dass Jesus Christus es zu seiner wichtigsten Aufgabe machte, dann ist die Bedeutung dieses Auftrages ganz offensichtlich. Fürbitte ist nicht nur unser Vorrecht, es ist auch unsere heilige Pflicht, und Jesus, der „*der Erstgeborene unter vielen Brüdern ist*“, ist darin unser Vorbild.

EXPLOSIVES GEBET

Reinhard Bonnke sagte einst: „Menschen brauchen Gott – doch Gott braucht Menschen! Wenn beides für Gottes Absichten zusammenkommt, wird alles möglich.“ Die durch den Glauben entstehende übernatürliche Übereinstimmung zwischen dem allmächtigen Gott und einem Mann oder einer Frau, die zu beten verstehen, ist kraftvoller als jede

Atombombe. Es ist die Partnerschaft zwischen Himmel und Erde, die aktiviert wird, wenn Gottes Volk mit den Absichten Gottes übereinstimmt und diese auf der Erde in Realität betet.

Auf diese oft unterschätzte Wahrheit aus dem Wort Gottes nimmt Jakobus 5,16 Bezug: *„Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.“* Die Bruns-Bibel drückt es so aus: *„Viel Kraft hat das Gebet eines Gerechten und wird nicht ohne Wirkung sein.“* Das Wort „Kraft“ in dieser Aussage kommt von dem griechischen Wort *dunamis*, das genau übersetzt bedeutet: Kraft, innewohnende Befähigung, Leistungsvermögen, die Fähigkeit, etwas auszuführen. Das Wort *dunamis* entstammt der gleichen Wurzel wie das uns geläufige „Dynamit“, das explosive Kraft besitzt.⁷ Die Bibel lehrt uns, dass wir dann, wenn wir beten, die Möglichkeit haben, das „Dynamit des Himmels“ in den Umständen und Ereignissen dieser Erde zu entzünden.

Gebet, das im Glauben gesprochen wird, hat die Kraft, die Pläne des Teufels zu zerstören und einen Weg zu bereiten, auf dem jede Barriere zerschmettert und jedes Tor aufgestoßen wird, so dass der Segen Gottes ungehindert fließen kann. Das ist Kraft! Wann immer zwei oder mehr Menschen in Übereinstimmung kommen und sie im Glauben vereint mit ihrem Anliegen gemeinsam den Himmel bestürmen, wird die freigesetzte himmlische *dunamis*-Kraft sich exponentiell [*noch weiter*] vervielfältigen.

Doch solange der Feind das Volk Gottes in der Überzeugung festhalten kann, dass es hinsichtlich der Umstände, denen es gegenübersteht, kraftlos ist, wird ihr Einfluss auf dieser Erde bescheiden und von geringer Auswirkung sein. Doch das ist nicht das, was Gott für sein Volk im Sinn hat. Es gibt viel, viel mehr.

Fürbitte ist nicht nur das Vorrecht von uns Menschen, es ist auch unsere heilige Pflicht.

Kapitel 3

Gebet ist entscheidend

*So spricht der HERR:
Verflucht ist der Mann,
der auf Menschen vertraut
und Fleisch zu seinem Arm macht
und dessen Herz vom HERRN weicht!*

Jeremia 17,5

Bevor Lukas detailliert über die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis berichtet, erinnert er zu Beginn von Apostelgeschichte 12 daran, dass Herodes gerade erst Jakobus hinrichten ließ. Lukas stellt diese beiden Ereignisse bewusst nebeneinander – der einzige Unterschied ist das Gebet. Was wäre gewesen, wenn die Gemeinde genauso für Jakobus gebetet hätte, wie sie es später für Petrus tat? Ist es möglich, dass die ganze Angelegenheit dann anders ausgegangen wäre?

Bewirkt Gebet wirklich einen Unterschied? Können wir durch Gebet Situationen und Umstände tatsächlich ändern? Jemand sagte einmal, dass Gebet nicht die Umstände, sondern lediglich die Person verändert, die betet. Doch das widerspricht der Schrift. Gebet ändert Situationen! Gott hat uns bei der Erfüllung seiner Absichten auf der Erde zu seinen Partnern gemacht und Gebet ist ein ganz grundlegender Weg, wie wir diese Partnerschaft mit Gott umsetzen.

Der Prophet Elia ist ein großartiges Beispiel für dieses Prinzip. Das Land Israel litt dreieinhalb Jahre unter einer schweren Hungersnot, bis Gott dem Propheten zusagte, dass er es wieder regnen lassen würde.

„Und es vergingen viele Tage, da geschah das Wort des HERRN zu Elia im dritten Jahr der Dürre: Geh hin, zeige dich Ahab! Ich will Regen geben auf den Erdboden.“

1. Könige 18,1

Obwohl Gott diese Zusage gegeben hatte, sehen wir am Ende des gleichen Kapitels, dass Elia für die Erfüllung dieser Zusage betete. Er kauerte sich auf den Boden und beugte seinen Kopf zwischen die Knie. Siebenmal sandte er seinen Diener aus, um nach irgendwelchen Hinweisen auf Regen Ausschau zu halten und Jakobus 5,17 berichtet uns, dass er währenddessen „*inständig betete*“. Man mag sich fragen, warum Elia überhaupt betete, wenn Gott doch bereits versprochen hatte, die Antwort zu senden. Weil Elia verstanden hatte, dass zur Erfüllung der Verheißung die Partnerschaft mit Gott durch Gebet erforderlich war. Oh, wie viele Zusagen Gottes gibt es für uns als seine Kinder, die uns nur durch ernstliches Gebet und Glauben zugänglich sind. Ja! Gebet ist entscheidend! Es besitzt die Kraft, die Welt zu verändern.

IN DEN RISS TRETEN

Hesekiel 22,30f sagt: *„Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir für das Land in den Riss treten könnte, damit ich es nicht verheeren müsste; aber ich fand keinen. So giesse ich meinen Zorn über sie aus, im Feuer meines Grimms vernichte ich sie, ihren Weg bringe ich auf ihren Kopf, spricht der Herr, HERR.“*

Diese Passage wurde zu einer Zeit geschrieben, in der Männer in Schlachten von Angesicht zu Angesicht, Schwert gegen Schwert und Arm gegen Arm kämpften. Es gibt viele

Legenden des Altertums, in der eine kleine Gruppe von Kämpfern – mitunter auch nur ein einzelner Mann – an einer engen Passage stand und eine ganze Armee aufhielt. In England ist die Sage eines Wikingers berühmt, der die gesamte Armee der Sachsen an der Stamford Bridge zum Stillstand brachte. Oder der römische Held Horatius Cocles, der der etruskischen Armee trotzte und durch seinen Widerstand Rom rettete. Wenn während einer Belagerung eine Bresche in die Mauer der Stadt geschlagen wurde, dann gab es immer Krieger, die es als höchstes Vorrecht und Ehre ansahen, sich in dieser engen Bresche, diesem Riss, dem Feind entgegenzustellen und die gesamte Stadt hinter sich zu verteidigen. Gott sagt in Hesekeil 22,30, dass er Ausschau nach jemandem hielt, der in die Bresche treten würde, doch er fand niemanden. Wo waren die Kämpfer? Wo waren die Fürbitter? Wenn es einen Riss in der Mauer gibt, was kann wichtiger sein, als sich in die Bresche zu stellen?

Gebet ist ein
grundlegender
Weg,
wie wir unsere
Partnerschaft mit
Gott umsetzen.

Der Feind arbeitet kontinuierlich daran, gegen die Mauern unseres Lebens anzurennen und in die Gemeinde Jesu Christi einzudringen. Wir sehen die Auswirkungen dieser Attacken jeden Tag: einen Mann Gottes, der in Sünde fällt; eine Familie, die auseinanderbricht; eine Gemeinde, die sich spaltet; jemand der krank wird usw. Doch wie oft steht das Volk Gottes an der Seitenlinie, beobachtet das Unheil

und ist fasziniert davon, ein neues Schreckensthema als Gesprächsstoff zu haben? Gott freut sich darüber jedenfalls nicht. Wir wurden nicht dazu berufen, zu gaffen und zu tratschen, sondern dazu, in die Bresche zu springen, die Lücke zu schließen und mutig zu kämpfen.

Dass Gott niemanden finden konnte, *„der die Mauer zumauern und vor mir für das Land in den Riss treten könnte“*, war ein gewaltiges Versagen, das furchtbare Konsequenzen nach sich zog. Das ist der Grund, warum Gebet eine so ernste Sache ist – es ist eine Frage von Leben und Tod. Durch Männer und Frauen, die strategisch positioniert im Gebet kämpfen, kann Gott mächtige Siege zu seiner Ehre hervorbringen.

ZU GOTTES LOB UND EHRE

Wir leben in einer materiellen Welt, in der unsere temporären Bedürfnisse und Nöte durch unsere beschränkte Wahrnehmung der Realität oft überwältigend erscheinen. Doch im Vergleich zum gewaltigen Plan der Ewigkeit sind unsere Probleme eigentlich sehr klein und unbedeutend.

Überlege einmal: Wenn du an einem klaren Tag in 10.000 Metern Höhe aus dem Fenster eines Flugzeuges schaust, kannst du die größten und stolzesten Strukturen, die wir Menschen errichtet haben, gerade eben noch erkennen – doch sie sind weitaus weniger eindrucksvoll als jeder

Gebirgszug, obwohl du dich – mit dem Universum verglichen – immer noch in unmittelbarer Nähe befindest.

Wenn du in einer klaren Nacht zu den Sternen aufblickst, dann ist es überwältigend, daran zu denken, dass der uns nach der Sonne am nächsten liegende Stern Alpha Centauri 40 Billionen Kilometer von der Erde entfernt ist.

Wenn du denkst, dass das nach einer großen Entfernung klingt, die unser begrenztes Verstehen bereits völlig übersteigt, dann ist es doch eigentlich immer noch relativ nahe ... nur wenig mehr als vier Lichtjahre entfernt.⁸

Andere Sterne, die wir kennen, sind 80.000 Lichtjahre entfernt ... und sie befinden sich immer noch in unserer Galaxie, der Milchstraße.

Wenn du dich jetzt bereits klein fühlst, dann solltest du dich festhalten! Es gibt im für uns sichtbaren Universum Hunderte Milliarden solcher Galaxien.

Die am weitesten entfernten Sterne, die wir momentan kennen, liegen unvorstellbare 400 Milliarden Lichtjahre von uns entfernt.

Versuche dir einmal vorzustellen, wie klein du bist. Wenn du aus 10.000 Metern Höhe auf die Erde schaut – das ist nicht mehr als eine Nanosekunde im Vergleich zu den

Deshalb treten wir
in Fürbitte ein.
Nicht nur,
damit unser
vergängliches
Leben eine
Segnung erhält,
sondern damit das
Königreich unseres
Gottes kommt
und sich immer
weiter ausbreitet.

Maßeinheiten, mit denen wir es
im Universum zu tun haben –,
dann sind wir menschliche Wesen
noch nicht einmal zu erkennen ...
und wir sprechen von Milliarden
von Lichtjahren.

In der Relation des Universums ist
die Erde kaum mehr als ein mikro-
skopisch kleines Staubkörnchen
– und wir sind vergleichsweise so
groß wie die Mikroben.⁹ Aber es
gibt weitaus mehr: All die uner-
messliche Weite, die unser Universum ausmacht, existiert
nur in einem winzig kleinen Bereich von Zeit und Raum,
die wir als die physische Welt kennen. Jesaja 57,15 sagt, dass
Gott „*in Ewigkeit wohnt*“. Das ist eine Realität unendlichen
Ausmaßes, in der unser gesamter Kosmos nur ein Tropfen
Wasser in einem endlosen Ozean ist.

Mein Freund, egal wie überwältigend dein Problem oder
deine Not gerade jetzt zu sein scheint, sei versichert, dass
es, realistisch betrachtet, eine kleine Sache von winziger
Bedeutung ist.

Doch warum sollte sich der allmächtige, allgegenwärtige,
allwissende, ewige Gott überhaupt um unsere Angelegen-
heiten kümmern, wenn sie so belanglos sind? Weil er unser

Leben als Plattform gebrauchen will, von der aus er Ehre und Lobpreis empfängt. Von dem Tag, an dem wir geboren wurden, bis zu dem Tag, an dem wir sterben werden, existiert unser Leben nur aus einem einzigen Grund: um Gott zu verherrlichen.

Unsere Probleme sind deshalb von Bedeutung, weil Gott durch sie verherrlicht werden kann. Es ist so leicht, im Gebet selbstzentriert zu werden und sich nur um die eigenen Nöte und Bedürfnisse zu drehen. Doch letztendlich, auch dann, wenn wir die Vorzüge eines erhörten Gebetes genießen, geht es gar nicht um uns ... es geht in allem um **ihn!**

Die Philosophie unseres Zeitalters ist der Geist des Humanismus, der uns lehrt, dass das Hauptziel allen Seins die Zufriedenheit und das Glück des Menschen ist. Man will uns dazu bringen, dass wir glauben, dass dies auch für unsere Beziehung zu Gott gilt und dass es sein Hauptziel ist, uns glücklich, gesund, wohlhabend und zufrieden zu machen. Doch die Schrift lehrt uns etwas anderes. In Offenbarung 4,11 heißt es, dass wir um Gottes Willens erschaffen wurden! Und 1. Korinther 6,20 sagt: *„Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden. Verherrlicht nun Gott mit eurem Leib!“*

Nimm zum Beispiel göttliche Heilung. Jede Person, die übernatürliche Heilung empfängt, wird trotzdem eines Tages sterben müssen. So könnte man sich fragen, warum Gott überhaupt heilt. Der eigentliche Grund ist, dass Gott

als Resultat auf die Heilung Lob und Anbetung erhält. Aus diesem Grund sind unsere Probleme wichtig und haben ewige Bedeutung. Denn alles, was Gott Lob und Ehre bringt, besitzt ewigen Wert.

In Johannes 9,2 fragten die Jünger Jesus bezüglich eines Mannes, der blind geboren wurde: *„Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde?“* Und in Vers 3 heißt es: *„Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbart würden.“*

Die Jünger wollten wissen, ob dieses Problem etwas mit dem blinden Mann oder seinen Eltern zu tun hätte, doch Jesus stellte klar, dass es überhaupt nicht darum ging. Es ging darum, dass Gott verherrlicht würde.

Die Schrift berichtet uns davon, dass es im Himmel unterschiedliche Bücher gibt. Eines wird das „Buch des Lebens“ genannt. Ein anderes heißt „Buch der Erinnerung“ (Maleachi 3,16). In Offenbarung 20,12 werden noch andere Bücher erwähnt. Ich könnte mir denken, dass eines der Bücher Gottes ein Fotoalbum ist. Ich stelle mir vor, dass es in diesem Buch Tausende von kleinen Schnappschüssen aus der menschlichen Geschichte gibt. Zum Beispiel ein Bild von Noah, wie er gerade die Arche baut. Ein Bild, wie Gott seinen Bund mit Abraham schließt. Ein anderes, wie Jakob mit dem Engel des Herrn ringt. Ein Bild zeigt Mose, wie er

die Kinder Israels aus Ägypten führt. Auf einem anderen Bild sehen wir Petrus auf dem Wasser gehen. Vielleicht gibt es auch ein Bild, das etwas von dem zeigt, was in deinem Leben geschieht. Alle diese Bilder sind Momentaufnahmen von Augenblicken aus dem Lauf der Geschichte, in denen Menschen es wagten, Gott zu vertrauen. Es sind Situationen, in denen jemand gehorchte, auch wenn er es nicht verstand. Es sind Schnappschüsse davon, dass jemand bis in den Tod hinein treu war. Es sind Belege davon, wie Gottes Stärke in menschlicher Schwäche vollkommen gemacht wurde.

Einhundert Billionen Jahre, nachdem diese Erde zerschmolzen und alles, was wir heute als Realität bezeichnen, für immer vergangen sein wird, werden deine besten und deine schlimmsten Momente, deine Kämpfe und deine Siege, deine Schmerzen und deine Freuden nur noch wie ein verblasster Traum sein. Ich stelle mir vor, dass zu jener Zeit die einzigen Erinnerungen an unsere Welt die Schnappschüsse in Gottes Fotoalbum sind – und jedes einzelne Foto wird die gleiche Überschrift tragen: „Zu Gottes Lob und Ehre“. Das sind die Dinge, die wirklich zählen. Unsere Empfindungen, Gefühle, Wünsche, Begehrlichkeiten und Freuden sind im Grunde genommen völlig bedeutungslos, verglichen mit der ewigen Herrlichkeit Gottes. Deshalb beten wir. Deshalb treten wir in Fürbitte ein. Nicht nur, damit unser vergängliches Leben eine Segnung erhält, sondern damit das Königreich unseres Gottes kommt und sich immer weiter ausbreitet.

DER KÖNIG,
DER SICH SEIN EIGENES GRAB SCHAUFELTE

In dem alten Kirchenlied „Welch ein Freund ist unser Jesus“ heißt es wörtlich übersetzt:

*Oh, welchen Frieden geben wir doch auf,
Welche unnötigen Schmerzen ertragen wir,
All das nur, weil wir nicht alles im Gebet
Zu Gott bringen.*

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen es gibt, die Gott nur sehr wenig an ihrem Leben beteiligen. Wenn es um Entscheidungen hinsichtlich Finanzen, Familie, Karriere und die gewichtigen Dinge des Lebens geht, dann suchen sie sich irgendwo anders guten Rat, doch vor dem König des Universums beugen sie nie die Knie, obwohl er das Verlangen hat, ihnen zu helfen. Er möchte sich durch unser Leben verherrlichen, doch so oft berauben wir ihn dieser Möglichkeit.

Es ist äußerst dramatisch, wenn wir es verpassen, unseren Herrn zu fragen. Wenn wir unserem Schöpfer, Erhalter und Versorger den ihm rechtmäßig zustehenden Platz in unserem Leben nicht zugestehen, dann ist das echtes Widerstreben gegen Gott.

In 2. Chronik 16,9 heißt es: „Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz

ungeteilt auf ihn gerichtet ist.“ Das ist ein Vers, der in ganz unterschiedlichen Situationen immer wieder gerne zitiert wird, doch es mag dich erstaunen, den Kontext dieses Verses zu sehen und die interessanten Begleitumstände, die damit einhergehen. Das gewährt einen Einblick in unser eigenes Leben und ist gleichzeitig auch eine Ermahnung.

Bascha, der König von Israel, kämpfte gegen Juda und versuchte die Bewohner von Rama auszuhungern, indem er die Stadt belagerte. So nahm Asa, der König des angegriffenen Landes Juda, *„Silber und Gold aus den Schätzen des Hauses des HERRN und des Hauses des Königs. Und er sandte zu Ben-Hadad, dem König von Aram, der in Damaskus wohnte, und ließ ihm sagen: Ein Bund sei zwischen mir und dir ... mach deinen Bund mit Bascha, dem König von Israel, ungültig, dass er von mir abzieht!“* (2. Chronik 16,2f).

Die Aramäer, deren Unterstützung Asa durch das Gold aus dem Haus des Herrn erkaufte hatte, kamen und befreiten das Südreich Juda aus der Hand des Königs Bascha. Das sah zunächst nach einem Happy End aus, doch dem Herrn war es nicht wohlgefällig. Gott selbst wollte der Verteidiger und Beschützer Judas sein, doch stattdessen hatte Asa sein Vertrauen auf die Aramäer gesetzt. Asa hatte das Gold aus dem Haus des Herrn genommen und einem anderen gegeben und genauso gab er auch die Ehre, die dem Herrn zustand, einem anderen.

So sandte Gott einen Propheten namens Hanani zu König Asa mit einer Botschaft:

„Weil du dich auf den König von Aram gestützt hast und dich nicht auf den HERRN, deinen Gott, gestützt hast, darum ist das Heer des Königs von Aram deiner Hand entronnen. Waren nicht die Kuschiter und die Libyer eine gewaltige Heeresmacht mit Wagen und Reitern in großer Menge? Doch weil du dich auf den HERRN stütztest, gab er sie in deine Hand. Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. Hierin hast du töricht gehandelt. Darum wirst du von nun an Kriege haben.“

2. Chronik 16,7-9

Aufgrund seiner Furcht hatte sich Asa entschlossen, sein Vertrauen in den König der Aramäer zu setzen und ihn zur Hilfe zu rufen anstatt den Herrn. Es war eine Beleidigung Gott gegenüber. Als ein Resultat davon gab ihm Gott das, was er am meisten fürchtete: *„Darum wirst du von nun an Kriege haben.“* Indem er den Herrn nicht einschloss, brachte Asa genau das auf sich, was er zu vermeiden versuchte. *„Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf Menschen zu verlassen. Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf Edle zu verlassen“* (Psalm 118,8f).

Wie oft hat Gott nicht schon bereitgestanden, um uns zu helfen? Doch wir wandten uns ihm nicht zu und gaben ihm keine Gelegenheit, einzugreifen und sich durch unsere Krise

zu verherrlichen. Als Resultat davon haben wir unseren Frieden verloren und leiden unter unnötigen Lasten – alles nur, weil wir den Herrn nicht um Hilfe gebeten haben. Und was noch schlimmer ist: Eine weitere Gelegenheit zur Verherrlichung Gottes wurde vergeudet.

Erstaunlicherweise beging Asa genau den gleichen Fehler drei Jahre später noch einmal:

„Und im 39. Jahr seiner Regierung erkrankte Asa an seinen Füßen. Seine Krankheit war überaus schwer; aber auch in seiner Krankheit suchte er nicht den HERRN, sondern die Ärzte. Und Asa legte sich zu seinen Vätern; und er starb im 41. Jahr seiner Regierung.“

2. Chronik 16,12f

Kannst du das Muster erkennen? Der Autor versucht durch diese Geschichte eine Wahrheit zu vermitteln, die von größter Wichtigkeit ist. Asa verließ sich auf fremde Armeen anstatt auf den Herrn und als Ergebnis erbte er endlosen Krieg. Als er krank wurde, verließ er sich auf die Hilfe der Ärzte, anstatt auf den Herrn und als Ergebnis erbte er den Tod. Gott wollte ihn von seinen Feinden befreien. Gott wollte ihn von seinen Krankheiten heilen. Doch aus irgendwelchen nicht nachvollziehbaren Gründen ignorierte Asa – wie so viele von uns es auch tun – Gott in den wichtigsten Dingen des Lebens und besiegelte damit sein eigenes Schicksal.

Der letzte Vers dieses Kapitels fasst Asas Leben in einer ernüchternden Aussage zusammen: *„Und man begrub ihn in seinem Grab, **das er sich ... hatte aushauen lassen**“* (2. Chronik 16,14). Zusammengefasst kann man sagen, dass Asa sein eigenes Grab schaufelte und den letzten Nagel in seinen eigenen Sarg einschlug, weil er sich entschloss, sich auf den *„Arm aus Fleisch“* zu verlassen, anstatt auf den Herrn. Durch die Missachtung betroffen überließ ihn Gott dem, was er am meisten fürchtete. Jeremia 17,5 sagt: *„So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom HERRN weicht!“*

Wir finden eine ähnliche Geschichte in 2. Könige 1, in der König Ahasja durch das Gitter in seinem Obergemach fiel und anschließend krank wurde. Er sandte Botschafter in die Philisterstadt Ekron, um den dort verehrten Gott Baal-Sebub zu befragen, ob er wieder genesen würde.

Doch der Engel des Herrn sagte zu Elia, dem Tischbiter:

„Mache dich auf, geh hinauf den Boten des Königs von Samaria entgegen und sage zu ihnen: Gibt es denn keinen Gott in Israel, dass ihr hingehet, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen? Darum, so spricht der HERR: Von dem Bett, das du bestiegen hast, wirst du nicht herunterkommen, sondern du musst sterben! Und Elia ging hin.“

2. Könige 1,3f

Ahasjas Entscheidung, nicht den Herrn zu befragen, war ein gravierendes Vergehen, das auch er letztlich mit dem Tod bezahlte.

Ich frage mich, wie viele Christen heute leiden, weil sie inmitten ihrer Anfechtungen nicht den Herrn suchen und nicht auf ihn vertrauen. Oft scheint es so, als ob Glaube die schwierigere Option ist. Es ist so viel leichter, dem Rechtsanwalt, dem Arzt, dem Kollegen, dem Seelsorger oder sogar uns selbst zu vertrauen. Doch nachdem viele Leute auf diese Menschen oder gar Dinge ihr Vertrauen gesetzt haben, entdecken sie irgendwann, dass sie genau das erhalten haben, vor dem sie sich am meisten fürchteten. Genau dann kommen sie und fragen, wie Gott das zulassen konnte: „Warum Herr?“ Ich rate dir: Warte nicht, bis alle vier Räder von deinem „Lebenswagen“ abgefallen sind, bevor du dich dem Herrn zuwendest. *„Sucht den HERRN, während er sich finden lässt! Ruft ihn an, während er nahe ist“* (Jesaja 55,6). Sieh deine Schwierigkeiten doch einfach als Gelegenheiten an, durch die der Herr Lob und Ehre empfangen kann.

GOTTES EWIGE HERRLICHKEIT

Die Inhaftierung von Petrus war eine Krisensituation, die sowohl in einer Katastrophe als auch in einem Sieg enden konnte. Für die Gläubigen, die sich im Haus der Maria versammelt hatten um zu beten, ging es natürlich in erster Linie um seine Freilassung. Sie fürchteten, den großen

Apostel zu verlieren, der auch ihr Freund und Leiter war. Sie empfanden sein Leiden mit und die Bedrohung der

Vielleicht sind die erschreckenden Umstände, denen du gegenüberstehst, nichts anderes als eine Plattform, auf der Gott ein mächtiges Wunder vor den Augen der ungläubigen Welt demonstrieren möchte.

brutalen Hinrichtung, die ihm bevorstand. Doch noch eine ganz andere Sache stand hier auf dem Spiel – der ewige Ruhm Gottes. Die Fürbitter hatten vermutlich keine Ahnung davon, dass Gott durch ihre Gebete seine Kraft in einer solch außergewöhnlichen Weise freisetzen würde, dass es noch für viele der nachfolgenden Generationen ein Zeugnis war – einschließlich für uns. Wie viele Tausend sind durch diese erstaunliche Geschichte inspiriert worden!

Wenn es nicht die Gebete jener hingeebenen, leidenschaftlichen Gebetskämpfer gegeben hätte, die damals in den Rissen traten und die Bresche ausfüllten, es wäre nichts anderes als ein weiteres tragisches historisches Ereignis geworden.

Gott ist hauptsächlich daran interessiert, Herrlichkeit und Ehre aus unserem Leben zu empfangen. Vielleicht sind die erschreckenden Umstände, denen du gegenüberstehst, nichts anderes als eine Plattform, auf der Gott ein mächtiges Wunder vor den Augen der ungläubigen Welt demonstrieren möchte. Die Augen des Herrn wandern über die ganze Erde und schauen nach jemandem aus, durch den er sich in

mächtiger Weise selbst zeigen kann. Er möchte Ehre durch deine Krankheit empfangen. Er möchte Lobpreis durch deine finanzielle Notlage entgegennehmen. Er möchte Ruhm durch deine familiäre Situation erhalten. Rufe den Herrn an. Wende dich ihm zu. Frage ihn, was er denkt und was er möchte. Entziehe ihm nicht die Möglichkeit, dass er deine „Zuflucht und Stärke“, dein „Beistand in Nöten“ sein kann. Verlasse dich nicht auf einen Arm aus Fleisch – und schaufle dir nicht dein eigenes Grab.

Kapitel 4

Gebet, das befreit

*Siehe, die Hand des HERRN
ist nicht zu kurz,
um zu retten,
und sein Ohr nicht zu schwer,
um zu hören.*

Jesaja 59,1

Gott hat ein noch größeres Verlangen danach, unsere Fürbittegebete zu beantworten, als wir selbst. Fürbitte ist keine menschliche Erfindung – es ist Gottes Idee! Er hat uns dazu berufen, durch unser Gebet in Partnerschaft mit ihm zu kommen. Gott sehnt sich danach, seine große Kraft in Städten, Regionen und Ländern zu offenbaren, um Scharen von Menschen zu retten. Er möchte sich denen zeigen, die in Finsternis wandeln, so dass sie das herrliche Licht des Evangeliums erkennen und zu ihm kommen. Es verlangt ihn danach, die Hölle geplündert und den Himmel bevölkert zu sehen!

Er hat seinem Volk, der Gemeinde, alle dazu notwendigen Werkzeuge bereits gegeben. Wenn wir sie so einsetzen, wie Gott es beabsichtigt hat – durch Gebet und Glauben an den mächtigen Namen Jesu – können wir erleben, wie all dies Realität wird. Er hat die Schlüssel des Königreiches in unsere Hände gegeben, damit wir in der Lage sind, die Schatzkammern des Himmels aufzuschließen, die Ketten der Nationen zu zerreißen, die Joche zu zerschmettern und die Flüche zu brechen.

DIE FLÜCHE ZERBRECHEN

Wir haben das sehr oft in unseren Großevangelisationen überall auf der Welt erlebt. In vielen der afrikanischen Städte, in denen wir dienen, leben die Menschen seit Generationen in Furcht vor Flüchen und dämonischen

Fürstentümern, die sie gebunden halten und terrorisieren. Oft haben diese dämonischen Festungen Namen, die jedem Einwohner bekannt sind, doch die Menschen wagen aus Angst vor diesen Mächten nicht, sie laut auszusprechen. Wenn wir unsere Evangelisierungsveranstaltungen durchführen, dann fordern wir diese Mächte in der Kraft des Kreuzes heraus. Wir lassen uns eine Liste mit den lokalen Flüchen erstellen und rufen dann im Gebet über unsere gewaltige Lautsprecheranlage jeden Fluch auf, einen nach dem anderen, und brechen ihn im Namen Jesu. Nachdem jeder Fluch zerbrochen ist, erschallt von der versammelten Menschenmenge dazu ein mächtiges Amen und ein nahezu greifbares Gefühl von Freiheit und Freude bringt die Besucher dazu, zu tanzen und zu singen.

Fürbitte ist
keine menschliche
Erfindung –
es ist Gottes Idee!
Er hat uns dazu
berufen, durch
Gebet mit ihm
in Partnerschaft
zu kommen.

In einer Stadt praktizierten die Zauberdoktoren Weissagung, indem sie sich auf „heilige“ Steine stellten, von denen sie behaupteten, dass sie zu ihnen sprechen würden. Nach unserer Evangelisierungskampagne beschwerten sich die Hexer: „Die Steine sprechen nicht mehr.“ Durch Gebet haben wir die Kraft, den Feind zu überwinden und jede Kette zu zerreißen.

AUS EINER TIEFEN GRUBE GERETTET

Es war das Jahr 1919. Mein Urgroßvater war elf Jahre zuvor in die Vereinigten Staaten eingewandert und hatte sich in der Stadt Pigeon in Michigan niedergelassen, wo er als Pastor einer deutschen Gemeinde diente, die aus einer Versammlung in seinem Haus entstanden war.¹⁰ Während ich aufwuchs, hörte ich oft die Geschichte von Matis Nagi, dessen Zeugnis bei allen, die ihn kannten, einen unauslöschlichen Eindruck hinterließ. Seine Frau war ein treues Mitglied der Gemeinde meines Urgroßvaters, doch im Herzen von Matis herrschte eine Finsternis, die ihn gegen Gott und die Gemeinde aufbrachte, die er inbrünstig hasste.

Von Zeit zu Zeit kam eine übernatürliche Kraft über ihn und trieb ihn dazu, bizarre Dinge zu tun. Er war bekannt dafür, dass er sich selbst kopfüber vom Dachboden seiner Scheune herunterstürzte, ohne irgendwelchen Schaden davonzutragen. Es war jedermann klar, dass in seinem Leben eine dämonische Macht aktiv war, und viele Male warnten die Leiter der Gemeinde ihn, doch ohne Erfolg. Mein Onkel John¹¹ erzählte, dass er zu Matis gesagt habe: „Der Weg, den du gewählt hast, wird dich in die Zerstörung führen. Du stehst in Gefahr, völlig vom Teufel besessen zu werden. Höre auf und demüte dich vor Gott, damit du Hilfe findest.“ Doch er wollte nicht hören.

An einem Abend übergab sich Matis nach einer Meinungsverschiedenheit in einem Anfall von Wut und Rage ganz der Kraft, die ihn schon so lange beeinflusst hatte. Die dämonische Kraft nahm ihn so völlig in Besitz, dass alle Ereignisse, die daraufhin erfolgten, völlig aus seinem Gedächtnis ausgelöscht waren.

Frau Nagi war zum Einkaufen in die Stadt gefahren und als sie in der Dämmerung mit ihrem Pferdewagen zurückkam, konnte sie im Schatten auf der Veranda die Silhouette ihres Mannes mit einer Axt in der Hand erkennen. Als sie näher kam, überfiel sie ein Gefühl von Unruhe. Irgendetwas stimmte nicht. Ihre Furcht verwandelte sich in Panik, als sie sah, dass ihr Ehemann blutverschmiert war und mit leerem Blick ausdruckslos vor sich hinstarrte. Sie machte augenblicklich kehrt und fuhr zum Haus meines Großvaters.

„Kommt schnell“, flehte sie. Als Matis sah, wie sich mein Großvater und die Ältesten der Gemeinde dem Haus näherten, begann er vor Angst aufzuschreien. Er faselte wirres Zeug vor sich hin, behauptete, sie seien ganz mit Rot bedeckt, und ließ sie nicht an sich herankommen. Plötzlich rannte er davon und verschwand im Wald. Frau Nagi betrat mit den Ältesten das Haus und machte eine grausame Entdeckung. Matis hatte seine Mutter und seine drei Kinder brutal und kaltblütig ermordet.

Die Nachricht dieses grausamen Verbrechens verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den Farmern. Alle waren von Schrecken erfüllt. Die Männer begleiteten ihre Frauen in die Ställe, um die Kühe zu melken und wagten sich nicht auf die Felder, um zu arbeiten, aus Furcht vor dem dämonisierten Wahnsinnigen, der sich in den Wäldern herumtrieb.

Irgendwann später gelang es der Polizei, Matis zu verhaften und ins Gefängnis zu sperren, doch er war so gewalttätig und unkontrollierbar, dass er in einer Einzelzelle isoliert werden musste. Dort riss er alle Kleider von sich und saß nackt herum. Er schrie furchtbar im Schlaf und musste davon abgehalten werden, sich selbst zu töten.

Der Richter erklärte, dass er völlig geisteskrank wäre und somit unfähig, sich vor Gericht zu verantworten. Er wurde in eine 160 Kilometer entfernte, in Pontiac, Michigan, liegende Nervenheilanstalt eingeliefert.

Der Arzt dort informierte Frau Nagi, dass ihr Ehemann unheilbar krank sei und sich seine Situation jeden Tag weiter verschlimmere. Er fürchte, dass ihr Mann bald sterben würde und bat sie, schnellstmöglich zu kommen.

Es war eine Zeit größter Anfechtung in der Gemeinde meines Großvaters, und als mein Onkel John zum Beerdigungsgottesdienst für die Ermordeten kam, traf er Frau Nagi, die zu ihm sagte: „Wie traurig ist es doch, dass

ich meiner geliebten Kinder beraubt wurde, doch das Schlimmste ist, dass mein Ehemann zur Beute des Teufels wurde und Satan der Sieger ist.“

„Nein, Schwester Nagi“, entgegnete er, „Satan ist nicht der Sieger! Dieser scheinbare Sieg ist nur vorübergehend. Es gibt keinen Zweifel daran, dass die Großmutter, die den Erlöser liebte, nun bei ihm sicher ist. Das Gleiche gilt für die drei Kleinen. Und was deinen Mann betrifft, gibt es immer noch Hoffnung, dass er der Macht Satans durch Gebet und Glauben entrissen werden kann. Und genau das werden wir in Jesu Namen tun.“

Die Versammlung schüttelte die Verzweiflung ab und ging entschlossen ins Gebet. Mein Onkel John schrieb später: „Wir alle fielen auf unsere Knie und beteten mit Eifer zu Gott, dass er alle Absichten Satans zunichte machen, diese Tragödie in einen Triumph verwandeln und der Besessene von der Kraft Satans freigesetzt werden möge. Es war, als öffne sich der Himmel für uns. Wir waren von einer heiligen Freude und von Glaubensmut erfüllt und so geboten wir den dämonischen Geistern zu weichen und den Besessenen im Namen Jesu zu verlassen. Ich erinnere mich noch ganz genau daran, wie ich mit einer vom Heiligen Geist gegebenen Glaubenszuversicht erfüllt den betenden Geschwistern zurief: Brüder und Schwestern, es ist vollbracht! Gott hat unser Gebet erhört. Wir können im Glauben verkünden, dass der Besessene frei geworden ist.“

Es war dann auch mein Onkel John, der Matis in der Anstalt besuchte. Nach der Ankunft führte man ihn ins Büro des leitenden Arztes Dr. Christian. Der Doktor schwieg eine Zeit lang und sagte dann: „Ich verstehe diesen Fall nicht. Vor drei Tagen schrieb ich der Frau dieses Mannes noch einen Brief und erläuterte ihr, dass ihr Ehemann gemäß unseren Untersuchungen unheilbar krank sei und wahrscheinlich nicht mehr lange leben würde. Gestern Morgen kam es zu einer Veränderung, und zwar einer solch radikalen, dass es scheint, dass sein Zustand nun völlig normal ist. Nun, was auch immer es sein mag“, fuhr er fort, „es scheint, dass hier ein Wunder geschehen ist.“

Dr. Christian läutete nach einem Wächter, der Onkel John in den Besuchsraum führte. Nach ein paar Minuten wurde Matis hereingebracht. Als er Onkel John sah, lief er schnell auf ihn zu: „Bitte sag mir, was geschehen ist!“ flehte er, „Ich kann nicht glauben, was mir diese Leute hier erzählen!“ Am Tag zuvor war Matis plötzlich und unvermittelt wieder zu Sinnen gekommen, doch er hatte keinerlei Erinnerung an das, was zuvor geschehen war. Als Onkel John ihm die ganze Begebenheit erzählte, brach Matis zusammen und schluchzte, von Gram überwältigt. Er hatte seine Kinder sehr geliebt und hatte auch seiner alten Mutter besonders nahe gestanden. „Oh Herr, habe Gnade mit mir ... einem Sünder!“ schrie er. „Ich bin der schlimmste Mann, den es auf Erden gibt!“

Es ist nicht leicht, sich auszumalen, wie eine Geschichte wie diese zu einem guten Abschluss kommen kann, doch Gott in seinem unvorstellbaren Erbarmen besitzt Möglichkeiten, selbst aus den größten Tragödien noch einen Triumph zu schaffen. Matis war durch Satan als Werkzeug der Zerstörung missbraucht worden und würde den Rest seines Lebens mit dem unbeschreiblichen Schmerz dieses Wissens zu leben haben. Doch durch die Kraft des Gebets hatte Jesus die Ketten seiner Sinne wie einst bei dem besessenen Gerasener zerrissen und den Gefangenen befreit. Durch diese übernatürliche Befreiung hatte sich in Matis Geist viel verändert. Er tat Buße von seiner Rebellion, übergab sein Leben ganz Jesus Christus und wurde ein echtes Kind Gottes. Er wurde nicht nur von der dämonischen Besessenheit befreit, sondern auch erlöst und mit dem Heiligen Geist erfüllt.

Die Ärzte fanden seine dramatische Befreiung so unglaublich, dass sie übereinkamen, ihn noch für mehr als ein Jahr unter besonderer Beobachtung in der Anstalt festzuhalten, bevor sie ihm bescheinigten, dass er wirklich geheilt war. Er wurde entlassen und lebte für den Rest seines Lebens als treuer Nachfolger Jesu in seiner Familie ... als ein veränderter Mann.

Onkel John erinnerte sich daran, dass er mehr als 20 Jahre später einmal durch Detroit reiste und dort in einer Gemeinde predigte. Die Gläubigen wurden aufgefordert,

Zeugnis davon zu geben, was der Herr in ihrem Leben getan hatte. Ein Mann stand auf und sagte: „Wenn irgendjemand einen Grund hat Gott zu preisen, dann bin ich es.“ Es war Matis, inzwischen alt und grau geworden. Er hatte viele Jahre mit dem Schmerz seiner Vergangenheit gelebt, war aber von überfließender Dankbarkeit gegenüber Gott erfüllt, der ihm eine solch unfassbare Gnade erwiesen hatte.¹²

Jesus zerriss die Ketten seiner Sinne wie bei dem besessenen Gerasener und ließ den Gefangenen frei.

Tränen strömten über sein Gesicht, als er begann, Psalm 40,3f zu zitieren: *„Er hat mich heraufgeholt aus der Grube des Verderbens, aus Schlick und Schlamm; und er hat meine Füße auf Felsen gestellt, meine Schritte fest gemacht. Und in meinen Mund hat er ein neues Lied gelegt, einen Lobgesang auf unseren Gott. Viele werden es sehen und sich fürchten und auf den HERRN vertrauen.“*

DER LANGE ARM DES HERRN

In unseren gewaltigen Großevangelisationen, in denen jede Veranstaltung von Hunderttausenden besucht wird, versammeln sich Scharen von kranken und bedürftigen Menschen zum Gebet. Es ist rein praktisch gar nicht möglich, jeder einzelnen Person die Hände aufzulegen, doch wir haben eine erstaunliche Entdeckung gemacht: Es gibt keine

Grenzen bei Gott. Wenn wir über der gigantischen Menge im Gebet den Willen Gottes proklamieren, dann geschehen überall Wunder und von vorn bis hinten fließt die Kraft für alle gleich. Es erinnert mich an Popcorn, das überall aufspringt. Oft müssen wir tatsächlich von den Händen und Füßen der Geisteskranken die realen Ketten durchtrennen, mit denen sie gebunden waren, weil sie übernatürlich befreit worden sind – ganz schlicht durch die Kraft von Glauben und Gebet.

Hast du Menschen, die dir nahe stehen und die durch die Kraft Satans gebunden sind? Möchtest du sehen, wie Errettung zu deinen Kindern, Enkeln, Eltern, Brüdern und Schwestern kommt? Hast du einen Freund, der in Sucht gebunden ist, in Drogen, Alkohol oder einem Lebensstil der Perversion? Hast du bisher erfolglos versucht ihn zu erreichen? – Du besitzt eine Geheimwaffe.

Du kannst einen realen Einfluss nehmen, der bis zu den Enden der Erde reicht – ohne überhaupt dein Haus zu verlassen.

Mein Freund, es ist an der Zeit zu beten. Durch Gebet kann die Dunamis-Kraft Gottes diese Person genau dort erfassen, wo sie gerade ist, kann die Ketten zerschmettern, die sie gebunden halten, die Gefängnistüren öffnen und Erlösung, Freiheit und

Heilung bringen – auch dann, wenn du Tausende Kilometer entfernt bist. Entfernung ist keine Schwierigkeit für den allmächtigen Gott.

In Jesaja 59,1 (Luther) heißt es: „*Des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte ...*.“ Obwohl Petrus auf der anderen Seite der Stadt im Gefängnis lag, wurden die Ketten von seinen Händen durch das Gebet im Namen Jesu gelöst und alle Barrieren mussten weichen.

Obwohl Matis Nagi 160 Kilometer entfernt in der Anstalt saß, wurden durch das Gebet die Ketten, die seinen Sinn umklammert hielten, gelöst, Befreiung strömte in seine Seele und sein Leben wurde umgewandelt.

Wenn du betest, besitzt du die Kraft, den Gebundenen Freiheit zu bringen. Du kannst einen realen Einfluss nehmen, der bis zu den Enden der Erde reicht – ohne überhaupt dein Haus zu verlassen. Was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein ... was du auf Erden löst, wird auch im Himmel gelöst sein. Keine Tür, keine Kette, keine Barriere und keine Entfernung sind zu groß für den langen Arm des Herrn.

Kapitel 5

Gebet unter einem offenen Himmel

*Ach, dass du die Himmel zerrissest, herabstiegest,
so dass vor deinem Angesicht die Berge erbeben
– wie Feuer Reisig entzündet,
wie Feuer Wasser zum Wallen bringt –,
um deinen Namen kundzutun deinen Gegnern,
so dass vor deinem Angesicht die Nationen erzittern.*

Jesaja 63,19–64,1

Eines der bemerkenswertesten Fürbittegebete der Bibel finden wir in Jesaja 63,19–64,1, wo der Prophet zu Gott rief und sagte: *„Ach, dass du die Himmel zerrissest, herabstiegest, so dass vor deinem Angesicht die Berge erbeben – wie Feuer Reisig entzündet, wie Feuer Wasser zum Wallen bringt –, um deinen Namen kundzutun deinen Gegnern, so dass vor deinem Angesicht die Nationen erzittern.“*

Jesaja schrie zu Gott, dass er doch den Himmel aufreißen¹³ und sich selbst der Welt zeigen solle, damit die Welt ihn so sehen könne, wie er selbst ihn gesehen hatte. Jesajas Ernsthaftigkeit wird schon am ersten Wort des Gebets deutlich: „Ach“.

In jeder Person, die das Verlangen hat, Gott persönlich zu erkennen und zu erfahren, ist tief im Herzen etwas eingebettet. Es gibt ein solches „Ach“ in uns allen. Dieses Verlangen, das aus unserem Inneren kommt, ist nichts anderes als eine Reflexion dessen, dass der Mensch ursprünglich nach dem Bild Gottes geschaffen und mit der Fähigkeit ausgestattet wurde, Gott persönlich zu kennen und zu erfahren.

Der Kirchenvater Augustinus sagte: „Du hast uns zu dir hin geschaffen und ruhelos ist unser Herz, bis es ruht in dir.“ Dieses Herzensverlangen ist ein elementarer Bestandteil der Struktur unserer menschlichen Persönlichkeit. Es wird durch Kunst, Musik, Sitten und den Glauben jeder Kultur

überall auf der Welt ausgedrückt und ist schon bei den ersten Zeugnissen menschlichen Daseins vorzufinden.

Als die Sünde in die Welt kam, wurde der Mensch, der doch dazu geschaffen war, in ununterbrochener Gemeinschaft mit Gott zu leben, plötzlich von dem Einen getrennt, der ihn gemacht hatte und der mit ihm in alle Ewigkeit in vollkommener Harmonie zusammen sein wollte. Aufgrund der Sünde Adams trennt seitdem eine tiefe Kluft die beiden Welten, das Natürliche von dem Übernatürlichen, den materiellen, physischen Bereich der gefallenen Menschheit von dem geistlichen Bereich, der mit der Gegenwart Gottes, seiner Kraft und all seinen Segnungen gefüllt ist.

Ich bin überzeugt, dass Jesaja in diesem Gebet zu Gott, „*dass du die Himmel zerrissest, herabstiegest*“, auf eine frühere Erfahrung in seinem Leben zurückgriff, die in Jesaja 6,1-8 aufgezeichnet ist. Hier wurde er in den Himmel entrückt und empfing den Auftrag und die Salbung für sein Leben und seinen prophetischen Dienst. Er beschrieb es so: „*Im Todesjahr des Königs Usija, da sah ich den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Thron, und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel*“ (Jesaja 6,1).

Jesaja beschreibt in den folgenden Versen sein Erleben in der Gegenwart Gottes. Er sah, wie Engelwesen oberhalb des Thrones einander zuriefen: „*Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen! Die ganze Erde ist erfüllt mit*

seiner Herrlichkeit!“ (Jesaja 6,3). Er erblickte eine sichtbare Erscheinung der Herrlichkeit Gottes. Ein überwältigendes Bewusstsein von Sünde ergriff ihn, während er in der atemberaubenden Gegenwart der Heiligkeit Gottes stand. Überzeugt davon, dass er an diesem heiligen Platz, an dem er sich so plötzlich wiederfand, sicherlich sterben würde, fand er dennoch Gnade vor Gott und seine Sünde wurde mit heiligem Feuer getilgt. Es war der Ort, an dem sich sein Leben und seine ewige Bestimmung für immer veränderten. Er würde niemals wieder der Gleiche sein!

Richte einmal dein Augenmerk besonders auf das, was die Engel einander zuriefen. Sie sagten nicht: „Der Himmel ist erfüllt mit seiner Herrlichkeit“, sondern sie sagten: „*Die ganze Erde ist erfüllt mit seiner Herrlichkeit!*“ Dies war ein prophetischer Ausblick auf eine kommende Zeit, von der die Schrift sagt: „*Denn die Erde wird davon erfüllt sein, die Herrlichkeit des HERRN zu erkennen, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken*“ (Habakuk 2,14).

Als Jesaja zu Gott betete, dass er doch den Himmel zerreißen und herunterkommen solle, da flehte er um die Erfüllung dieser prophetischen Verheißung, die er viele Jahre zuvor in seiner Vision erhalten hatte. Zusammengefasst sagte er: „Herr, um die Erde mit deiner Herrlichkeit zu erfüllen, musst du den Himmel aufreißen und herunterkommen!“ Jesaja wusste, dass das Zerreißen des Himmels zur Erfüllung des göttlichen Planes für diese Welt notwendig war.

DIE HIMMELSLEITER

Das Evangelium von Johannes unterscheidet sich deutlich und in bemerkenswerter Weise von seinen drei synoptischen Gegenstücken. Manche haben vermutet, dass Johannes sein Evangelium lange nach Matthäus, Markus und Lukas schrieb und er nicht nur die Gelegenheit hatte, das zu lesen, was sie geschrieben hatten, sondern auch viele Jahre seine eigenen Erlebnisse im Lichte des Geschriebenen überdenken konnte. Unter der göttlichen Salbung des Heiligen Geistes war er als alter Mann davon überzeugt, dass es noch einige entscheidende Dinge gab, die mitgeteilt werden mussten und so schrieb er den Rest der Geschichte in seinen eigenen Worten nieder.

Johannes war ein durchaus voreingenommener Berichterstatter, der mit unwiderstehlicher Überzeugung schrieb. Ganz deutlich stellte er in Johannes 20,31 klar: *„Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“* Alles im Johannes-Evangelium ist bewusst und strategisch aufgeführt, um den Leser davon zu überzeugen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Er wusste, dass wir durch diese Erkenntnis ewiges Leben empfangen können.

Es ist eigentlich unfassbar, dass Johannes die Berichte über die Geburt, die Taufe, die Versuchung und die Verklärung Jesu einfach wegließ, aber ganze neun Verse dazu gebrauchte,

um im ersten Kapitel die auf den ersten Blick bedeutungslose Geschichte eines jungen Mannes namens Nathanael zu erzählen. Eine genauere Betrachtung zeigt jedoch, dass dieser ansonsten nicht erwähnte Bericht eine tiefgehende und wichtige Aussage beinhaltet, die für die folgenden Kapitel des Evangeliums mit ihrer außergewöhnlichen und überzeugenden Argumentation geradezu ein Sprungbrett ist.

„Am folgenden Tag wollte er nach Galiläa aufbrechen, und er findet Philippus; und Jesus spricht zu ihm: Folge mir nach! Philippus aber war von Betsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus. Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose in dem Gesetz geschrieben und die Propheten, Jesus, den Sohn des Josef, von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh! Jesus sah den Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Trug ist! Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich. Nathanael antwortete und sprach: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Weil ich dir sagte: Ich sah dich unter dem Feigenbaum, glaubst du? Du wirst Größeres als dies sehen. Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf und niedersteigen auf den Sohn des Menschen.“

Johannes 1,43-51

Um es etwas verständlicher zu machen, werde ich einige Schlüsselfragen zum Text stellen und dann werden wir etwas Erstaunliches erkennen.

WAS HATTE ES MIT DEM FEIGENBAUM AUF SICH?

Der erwähnte Feigenbaum scheint eine sonderbare Randerscheinung zu sein, doch der kulturelle Kontext zeigt, dass es hier um mehr ging, als das Auge wahrnehmen kann. In der rabbinischen Tradition wird der Feigenbaum oft als Symbol für die Thora, die fünf Bücher Mose, gebraucht. Nathanael mag tatsächlich oder im übertragenen Sinne darunter gesessen haben, doch es scheint ganz klar zu sein, dass er die Schriften studiert hatte. Als Jesus sagte, dass er Nathanael unter „*dem Feigenbaum*“ sah, da drückte er aus, dass er sah, wie Nathanael die Thora las. Das bringt uns zur zweiten Frage.¹⁴

WAS STUDIERT NATHANAEL IN DER THORA?

Zur Zeit Nathanaels gab es natürlich noch keine Einteilung in Kapitel und Verse, wie wir es in unseren modernen Bibeln haben, doch ich persönlich bin davon überzeugt, dass es im Bereich von 1. Mose 28 gewesen sein muss. Es erscheint mir naheliegend, dass Nathanael von seinem Vorfahren Jakob las, (dessen Name „Betrüger“ bedeutet).¹⁵ Der stahl das Erstgeburtsrecht seines Bruders, betrog seinen alten Vater und floh dann, um sein Leben zu retten. Er könnte gelesen

haben, wie Jakob nach Bethel kam und dort die Nacht verbrachte. Dieser nutzte dort einen Felsen als Kopfkissen für sein Haupt und hatte einen Traum: *„Und er träumte: und siehe, eine Leiter war auf die Erde gestellt, und ihre Spitze berührte den Himmel; und siehe, Engel Gottes stiegen darauf auf und nieder“* (1. Mose 28,12).

Du magst bemerkt haben, dass Nathanael, bevor er Jesus traf, ein hartnäckiger Skeptiker war, der in Bezug auf Jesus noch fragte: *„Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“* (Vers 46). Doch irgendwo zwischen den Versen 46 und 49 wandelte er sich dramatisch zu einem überzeugten Glaubenden, der zu Jesus sagte: *„Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels“* (Vers 49). Diese erstaunliche Verwandlung scheint in wenigen Augenblicken geschehen zu sein, was uns zu einer dritten Frage führt.

Er erklärte sich selbst als die Brücke zwischen Himmel und Erde, als die Verbindung zwischen Gott und Mensch, als das Portal, das Gott auf dieser Erde öffnete und das uns den direkten Zutritt in den himmlischen Bereich ermöglicht.

WARUM DIESE PLÖTZLICHE HERZENSÄNDERUNG?

Nathanael war durch die erstaunliche Tiefe der prophetischen Einsicht Jesu überwältigt.

Zuerst bewies Jesus, dass er wusste, dass Nathanael die Schrift studiert hatte, noch bevor Philippus ihn rief – dies scheint somit nicht öffentlich gewesen zu sein.

Zweitens wusste Jesus genau, was Nathanael studiert hatte und deutete es an, als er zu Nathanael sagte: „... *wahrhaftig ein Israelit* ...“, also ein Nachkomme Jakobs, des „Betrügers“, „... *in dem kein Trug ist!*“

Und drittens bewies Jesus durch diese Aussage nicht nur, dass er wusste, dass Nathanael die Thora studiert hatte und was er genau gelesen hatte, sondern Nathanael realisierte, dass Jesus etwas gesehen hatte, was sonst niemand sehen konnte, nämlich sein Herz.

Dies ergriff Nathanael so sehr, dass er voll Glauben an Jesus erklärte: „*Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels*“ (Vers 49). Genau an dieser Stelle machte Jesus die erstaunlichste Aussage von allen – und das ist der eigentliche Höhepunkt in diesem Bericht des Johannes: „*Weil ich dir sagte: Ich sah dich unter dem Feigenbaum, glaubst du? Du wirst Größeres als dies sehen*“ (Vers 50).

Anschließend erinnerte Jesus an die Schriftstelle, die Nathanael über Jakob gelesen hatte und bezog sich ganz klar auf die Himmelsleiter Jakobs: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen*“ (Vers 51).

Im Wesentlichen sagte Jesus also: „Nathanael, bist du beeindruckt von dem, was ich von dir weiß? Bist du beeindruckt, dass ich wusste, dass du von der Leiter Jakobs gelesen hast? Oh Nathanael, ich habe etwas Besseres für dich. Warte bis du siehst, dass ich selbst es bin, der die Himmelsleiter Jakobs ist!“

Er erklärte sich selbst als weitaus mehr als einen Propheten, mehr als einen Rabbiner, mehr als einen politischen Befreier und sogar mehr als einen König. Er erklärte sich selbst als die Brücke zwischen Himmel und Erde, als die Verbindung zwischen Gott und Mensch, als das Portal, das Gott auf dieser Erde öffnete und das uns den direkten Zutritt in den himmlischen Bereich ermöglicht.

Dies ist nur die erste von vielen derartigen Offenbarungen über die Identität Jesu, die Johannes in seinem Buch niederschrieb. Zum Beispiel sagte Jesus auch:

Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. (Johannes 6,51)

Ich bin das Licht der Welt. (Johannes 8,12)

Ich bin die Tür. (Johannes 10,7)

Ich bin der gute Hirte. (Johannes 10,11)

Ich bin die Auferstehung und das Leben. (Johannes 11,25)

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

(Johannes 14,6)

Ich bin der wahre Weinstock. (Johannes 15,1)

Er sagte sogar: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich.* (Johannes 8,58)

Johannes scheint uns das zuzurufen, was Philippus damals Nathanael zurief: „*Wir haben den gefunden, von dem Mose in dem Gesetz geschrieben und die Propheten*“, denjenigen, der alle Rätsel löst, denjenigen, der alle Fragen beantwortet!

Wir haben ihn gefunden:
*den Weg, die Wahrheit und das Leben,
das Brot des Lebens,
das Licht der Welt,
die Tür,
den guten Hirten,
die Auferstehung,
den wahren Weinstock,
den großen **Ich bin!***

*Er ist das Passablamm.
Er ist die Arche der Errettung.
Er ist die eiserne Schlange, die in der Wüste aufgerichtet wurde.
Er ist der Berg Horeb.
Er ist der Zufluchtsort.
Er ist der Vorhang im Heiligtum und das Heiligtum selbst.
Er ist das ungesäuerte Brot und das himmlische Manna.
Er ist unser Melchisedek.
Er ist unser Erlöser.
Er ist unser Hohepriester.*

Er ist der Baum des Lebens.

Er ist unsere Himmelsleiter.

Er ist der zweite Adam.

Er ist Isaak, dem eine Braut zugeführt wird.

Er ist der Krieger, der mit gezücktem Schwert vor Josua steht.

Er ist Jona, der drei Tage und drei Nächte im Inneren der Erde ist.

*Er ist in jeder Weise die Erfüllung und die Quelle von
jeder biblischen Verheißung,
jedem biblischen Typus,
jedem biblischen Vorbild,
und jeder biblischen Erscheinung.*

Er ist das Ende aller Theologie.

Er ist der Grund für alles Dasein.

Er ist das Herz jeder Prophetie.

Sein Kommen spaltete die Geschichte in zwei Teile und veränderte absolut alles!

DIE ANTWORT AUF JESAJAS GEBET

Viele Menschen beten – niedergeschlagen wie ein Bettler, der traurig um ein Stück Brot fleht – noch genau wie Jesaja, dass Gott doch den Himmel aufreißen und herunterkommen möge. Doch meine lieben Freunde, die gute Nachricht ist, dass das Gebet von Jesaja bereits vor 2.000 Jahren erhört wurde! Gott riss wahrhaftig den Himmel auf und kam

in der Person Jesus Christus herunter. Kann es ein noch dramatischeres Zerreißen geben als das, das auf Golgatha geschah? Die Erde öffnete sich, der Vorhang im Tempel zerriss von oben nach unten und der kostbare Körper Jesu Christi wurde zerbrochen, damit der Himmel in diese Welt eindringen kann.

Auf ihm stiegen die Engel Gottes um unsertwillen auf und nieder. Durch ihn wurden all die Ressourcen Gottes ausgegossen, durch die jede Not der Menschheit gestillt zu werden vermag. Durch ihn kann der Mensch mit Gott versöhnt und der Zorn des Allmächtigen beschwichtigt werden.

Gott hat die Himmel zerrissen und ist herabgekommen. Er zerstörte die uralte Trennung zwischen Himmel und Erde, so dass heute alle Reichtümer und alle Ressourcen Gottes demjenigen zur Verfügung stehen, der sie im Glauben durch Gebet zu ergreifen versteht.

In Hebräer 10,19-22 heißt es: „Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, den er uns eröffnet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang – das ist durch sein Fleisch – und einen großen Priester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und damit gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser.“

Gott möchte, dass wir uns ihm mit Vertrauen und mit Zuversicht auf seine völlige Versorgung im Gebet nahen. Wir können heute kühn, mit reinem Gewissen und glaubensvollem Herzen in die Gegenwart Gottes eintreten, weil wir wissen, dass durch das Blut Jesu bereits alles zerstört wurde, was zwischen ihm und uns stand. Er hat uns wahrlich die Schlüssel des himmlischen Königreiches gegeben.

Heute stehen alle Reichtümer und Ressourcen Gottes demjenigen zur Verfügung, der sie im Glauben durch Gebet ergreift.

Durch Gebet setzen wir diese unfassbare Kraft in Aktion. Jemand sagte einmal: „Gebet ist die lebenslange ‚Chance unseres Lebens‘.“ Das Gebet von Jesaja ist beantwortet. Gott hat die Himmel zerrissen. Nun lasst uns den Himmel auf die Erde bringen!

Kapitel 6

Gebet, das den Himmel auf die Erde bringt

*Dein Reich komme;
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auch auf Erden!*

Matthäus 6,10

Jesus betete in Matthäus 6,9-10: *„Unser Vater, der du bißt in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich **komme**; dein Wille geschehe, **wie im Himmel so auch auf Erden!**“*

Jesus lehrte uns zu beten, dass die Herrlichkeit des Königreiches Gottes auf der Erde durchbrechen und sich manifestieren soll, damit all die Segnungen und Vorhaben des Himmels in unseren irdischen Bereich hineinwirken.

Vor vielen Jahren hatte ich eine äußerst eindrückliche Vision. Ich sah einen gewaltigen Damm. Er staute auf der einen Seite einen mächtigen Fluss auf, doch auf der anderen Seite lag trockener, von der Sonne ausgedörrter und aufgesprungener Grund. Ich erkannte, dass der Fluss die Herrlichkeit Gottes repräsentierte und der vertrocknete Boden die Welt zeigte. Ich wusste, dass es Gottes Wille ist, dass die Erkenntnis seiner Herrlichkeit die ganze Erde bedeckt, so wie Wasser das Meer bedeckt, und so fragte ich: „Herr, wie wird deine Herrlichkeit diesen massiven Damm durchbrechen?“ Dann sah ich es. Winzige Bruchstellen begannen sich im Damm zu bilden, Haarrisse, die völlig unbedeutend schienen. Doch durch diese winzigen Spalten sprühte rasierklingscharf das Wasser heraus. Das Einreißen ging weiter und ich beobachtete, wie kleine Stücke von der Mauer abzufallen begannen. Bald ergoss sich das Wasser von allen Seiten und plötzlich, innerhalb eines Augenblickes, wurde der mächtige Damm einfach weggespült und der ausgetrocknete

Der Herr sprach zu mir und sagte: „Meine Herrlichkeit wird die Erde bedecken – durch zerbrochene Menschen.“

Grund mit Wasser bedeckt. Dann sprach der Herr zu mir und sagte: „Meine Herrlichkeit wird die Erde bedecken – durch zerbrochene Menschen [hindurch].“

Dann sah ich plötzlich Jesus beim letzten Abendmahl, wie er das Brot brach und dabei sagte: „*Dies ist mein Leib, der für euch **gebrochen** wird* (gemäß 1. Korinther 11,24). Als Jesus davon sprach, dass sein Leib gebrochen werden würde, bezog er sich auf seine Kreuzigung.

Im gleichen Augenblick sprangen die Worte von Paulus in Galater 2,19f in meinen Geist: „*Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.*“ Welch ein kraftvolles Bekenntnis! Mit Christus gekreuzigt zu sein – das ist die Art Zerbrochenheit, die zur Folge hat, dass sein Leben durch unser Leben in die trockene und ausgedörrte Welt um uns herum fließt. „... *und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.*“

Wenn wir zerbrochen sind, so wie die Tongefäße bei Gideon im Buch Richter, Kapitel 7, dann wird das Licht Christi, das in uns ist, herausstrahlen und die Ströme lebendigen

Wassers werden aus uns herausfließen, genauso wie Jesus es verheißten hat. Doch wie können wir mit Christus gekreuzigt sein? Sollen wir einen Trupp römischer Soldaten ausfindig machen, die uns an ein Kreuz nageln? Natürlich nicht. Realität ist, dass Jesus sein Leben schon niederlegte, lange bevor er an das Kreuz geschlagen wurde. Denk daran, wie er im Garten Gethsemane betete: „*Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!*“ (Lukas 22,42). Das ist wahre Zerbrochenheit, hier fand die eigentliche Kreuzigung statt. Und genauso ist es auch bei uns. Durch das Niederlegen unseres eigenen Willens und unseres eigenen Verlangens erst geschieht es, dass unsere Gebete wirklich kraftvoll werden.

Psalm 51,19 sagt: „*Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.*“

GEMÄSS DEM WILLEN GOTTES BETEN

Eines der größten Hindernisse für das Offenbarwerden der Herrlichkeit Gottes auf unserer Erde ist das Gebet derjenigen, die ihre persönlichen Pläne verfolgen und ihre eigene Ehre suchen. Sie beten: „Nicht dein Wille, sondern der meine geschehe!“ Gott sieht absolut alles. Er vernimmt jedes Gebet, doch er schaut tief in das Herz jedes Einzelnen, der ein Gebet formuliert und erkennt klar die Motivation und die Herzenseinstellung dahinter! Nichts ist jemals vor seinen Augen verborgen. Jedes Gebet, egal welcher Art oder

für welches Anliegen es sein mag, wird durch ihn geprüft. Er hört nicht nur, was wir bitten, dass er es tun soll, sondern er sieht auch die wahre Absicht, weshalb wir diese Bitte vorbringen.

Jakobus nimmt in seinem Brief darauf Bezug, wenn er sagt:

*„Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, **um es in euren Lüsten zu vergeuden.**“*

(Jakobus 4,2f)

Gott liebt es, wenn wir für die Dinge, die auf seinem Herzen liegen, mehr beten, als für die, die auf unserem eigenen liegen. Eines der höchsten Ziele von Gebet und Fürbitte besteht darin, mitzuhelfen, dass sein Königreich auf dieser Erde immer mehr in Erscheinung tritt, um ihn zu verherrlichen. Jesus verdeutlichte diese Wahrheit, als er sagte: *„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, **damit der Vater verherrlicht werde im Sohn.** Wenn ihr mich um **irgendetwas** in meinem Namen bittet, werde ich es tun“* (Johannes 14,13f Herder-Übersetzung).

Viele Menschen sind versucht, Glauben und das Gebet im Namen Jesu als einen Blankoscheck zu verwenden, durch den sie das bekommen, was sie für sich selbst erhalten wollen. Gott hat uns wundervolle Verheißungen zu Bitten,

Glauben und Empfangen gegeben, darüber gibt es keinen Zweifel. Doch es gibt eine weitaus höhere Bestimmung für unseren Glauben und unser Gebet, nämlich für Dinge zu bitten, die, wenn sie gegeben werden, allein unserem himmlischen Vater durch seinen Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn, Ehre bringen. Es ist die Art von Gebet, bei der es nicht um uns geht, sondern ausschließlich um ihn. Das ist die Form von Gebet, nach der Gott sich sehnt. Wenn wir auf diese Weise und mit dieser Motivation beten, hat Jesus uns verheißt: „*Wenn ihr mich um **irgendetwas** in meinem Namen bittet, werde ich es tun*“ (Johannes 14,14).

Mit Christus gekreuzigt zu sein – das ist die Zerbrochenheit, die zur Folge hat, dass sein Leben durch unser Leben in die trockene und ausgedörrte Welt um uns herum fließt.

In 1. Johannes 5,14f finden wir eine weitere wundervolle Verheißung der Schrift. Dort heißt es: „*Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben.*“

Eines der größten Geheimnisse des Gebets liegt darin, die unbegrenzte Kraft zu entdecken, die Gottes Volk zur Verfügung steht, wenn es beginnt, für die Dinge, die in der Bibel klar verheißt sind, in Fürbitte einzutreten.

Alle Erwartung an unsere Fürbitte ist kaum mehr als eine Illusion, wenn sie nicht fest in dem verwurzelt ist, was Gott zu tun verheißen hat. Dank sei dem Herrn, dass er uns aufgrund seiner großen Liebe, seiner Gnade und seines Erbarmens nicht all das gibt, um was wir ihn bitten. Wenn er das täte, hätte das für uns oft katastrophale Folgen und würde seine Absichten und Pläne in unserem Leben unmöglich machen!

Gott ist absolut ehrlich. Er kann niemals lügen. Er wird niemals Dinge verheißen, die er nicht geben kann oder will. Wir können absolut zuversichtlich sein:

Durch das
Niederlegen
unseres eigenen
Willens und
unseres eigenen
Verlangens
geschieht es,
dass unsere
Gebete wirklich
kraftvoll werden.

Wenn wir im Gebet Dinge erbit-
ten, die er ausdrücklich verheißen
und zugesagt hat, werden wir
sehr bald eine Offenbarung seiner
Herrlichkeit und Kraft sehen. Er
wird niemals einen Fehler machen.

Wenn wir wissen, dass wir wissen,
dass wir wissen, dass es der Wille
Gottes ist, dann können wir die-
sen Willen mit unerschütterlicher Zuversicht beten – und
die Antwort befindet sich bereits auf dem Weg.

Wenn wir beginnen, für eine mächtige Ausgießung des
Heiligen Geistes zu beten, die dem Teufel das Rückgrat

bricht und Gott verherrlicht, dann werden die Himmel unter dem Gewicht seiner Herrlichkeit durchlässig werden.

Wenn wir anfangen, inbrünstig für die Errettung von Seelen zu beten, so dass der Name Jesus in den Nationen bekannt wird, dann können wir sicher sein, dass der Himmel sich als Antwort darauf bewegen wird.

Gott liebt es,
wenn wir für
die Dinge,
die auf seinem
Herzen liegen,
mehr beten,
als für die,
die auf unserem
eigenen liegen.

Wenn wir aus der Motivation heraus beten, dass sein Vater verherrlicht wird, wird Jesus tun, worum wir ihn bitten. Er hat es uns verheißen.

Wenn wir beginnen zu beten: „*Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!*“, dann wird unser Leben zu einem Riss in der Mauer, durch den die Herrlichkeit Gottes auf diese Erde fließen kann. Die Heilige Schrift erklärt, dass eines Tages die Erkenntnis seiner Herrlichkeit die Erde so vollständig bedecken wird, wie Wasser das Meer bedeckt. Es kann keine umfassendere Bedeckung und Sättigung geben. Auch wenn diese prophetische Verheißung noch nicht erfüllt ist, haben wir doch schon oftmals ein Aufblitzen dessen sehen können, was geschieht, wenn das Volk Gottes wirklich betet.

DIE GÖTTLICHE ALLIANZ

Viele Menschen halten Charles Finney (1792-1875) für einen der größten Erweckungsprediger in der amerikanischen Geschichte. Wenn Finney in einer Stadt predigte, war die gesamte Region durch die heilige Gegenwart Gottes, die sich wie eine Wolke herabzusenken schien, in kraftvoller Weise ergriffen. Die spürbare Gegenwart Gottes konnte man kilometerweit im Umkreis empfinden und Scharen von Menschen kamen zu Jesus, als ob sie von einer geheimnisvollen magnetischen Kraft angezogen würden. Die Kirchen flossen von Neubekehrten über. Die Kriminalitätsrate sank und die Gefängnisse leerten sich aufgrund der hohen Zahl der Menschen, die zu Jesus fanden. Durch das übernatürliche Werk, das der Heilige Geist durch diesen Mann Gottes tat, wurde die moralische Situation in Städten und Regionen auf Jahrzehnte beeinflusst. Bemerkenswert ist, dass schätzungsweise 80% der Leute, die auf Finneys Veranstaltungen zu Jesus kamen, auch 25 Jahre nach ihrem eigentlichen Bekehrungserlebnis noch aktiv dem Herrn dienten – ein außergewöhnliches Ergebnis.¹⁶

Die erstaunliche Erweckung, die dem Dienst von Charles Finney folgte, war weitaus mehr als das Ergebnis eloquenter, wortgewaltiger Predigten dieses Evangelisten. Charles Finney folgte eine Atmosphäre, die die Heiligkeit Gottes widerspiegelte. Wenn Menschen dieser Atmosphäre begegneten, dann war ihr Empfinden häufig das gleiche, das

der Prophet Jesaja hatte, als er in die Heiligkeit Gottes eintrat. Voller Verzweiflung schrie er auf: „*Wehe mir, denn ich bin verloren*“ (Jesaja 6,5). Menschen waren über den Schrecken ihrer Sünden und den tiefen Angriff, den die Sünde dem Herzen Gottes zugefügt hatte, zutiefst betroffen. Viele erlebten eine ergriffene Ehrfurcht vor dem Herrn, die sie dazu trieb, sich in wahrer, aufrichtiger Buße Gott zuzuwenden – und sie waren niemals wieder die gleichen wie zuvor.

Wenn wir beginnen,
für eine mächtige
Ausgießung des
Heiligen Geistes
zu beten, die dem
Teufel das Rückgrat
bricht und Gott
verherrlicht,
dann werden die
Himmel unter
dem Gewicht
seiner Herrlichkeit
beginnen
durchlässig
zu werden.

Über den erstaunlichen Dienst von Charles Finney ist viel geschrieben worden, doch über einen anderen Mann, der ein Partner Finneys war, ist nur wenig bekannt. Sein Name war Daniel Nash. Nur wenige Leute wissen überhaupt, dass es ihn gab. Er war von Natur aus sehr ruhig und besuchte selten, falls überhaupt, die Erweckungsveranstaltungen, auf denen Finney predigte. Obwohl er in seinen früheren Jahren Pastor gewesen war, war er durch einige Gemeindeleiter verletzt worden, die ihn aus seiner Kirche warfen, weil sie der Meinung waren, dass er zu alt geworden war. Zu jener Zeit war er 46. Es zerbrach Daniel Nash das Herz, doch das war nur ein Teil der Vorbereitung auf ein viel größeres Werk, das Gott für

ihn vorbereitet hatte. Nashs Dienst war ein Dienst des Gebets und der Fürbitte. Aufgrund seiner Verletzung zog er sich zwar vom Dienst in der Öffentlichkeit zurück, wurde jedoch ein Mann des mächtigen, siegreichen Gebets!

Gott brachte Daniel Nash und Charles Finney zusammen, um ein Team zu bilden, das er in außergewöhnlichster Weise gebrauchte. Nash bereitete die Erweckungsveranstaltungen und die Ankunft Charles Finneys im Gebet vor. Er reiste in eine Stadt, nahm sich ein Zimmer in einer Herberge und begann für die kommenden Veranstaltungen zu beten. Manchmal kam er tagelang nicht aus seinem Zimmer heraus, weil er sich völlig der Fürbitte hingab. Leute berichteten, dass sie Weinen und Stöhnen aus dem Zimmer dieses Mannes hörten, während er betete, dass die Kraft des Heiligen Geistes freigesetzt werden möge und, wenn Charles Finney zum Predigen kam, eine mächtige Ernte eingebracht werden konnte.

Daniel Nash betete tagelang, bis er in seinem Geist empfand, dass das Werk für die kommenden Veranstaltungen getan war. Mitunter betete er im Vorfeld der Ankunft Finneys drei oder vier Wochen lang, doch er hörte nicht auf, bevor er nicht in seinem Geist fühlte, dass die geistliche Atmosphäre vorbereitet war. Sowie er diese Freisetzung wahrnahm, schrieb er Charles Finney, dass die Stadt für sein Kommen vorbereitet sei. Finney reagierte darauf, verkündete das Evangelium, die Flutwelle der heiligen, überführenden und

rettenden Herrlichkeit Gottes überströmte die Stadt und die Leute kamen zu Jesus und wurden gerettet.

Die größte Bewegung Gottes in der Geschichte Nordamerikas geschah in jener Zeit. Ganze Regionen wurden als Ergebnis von Finneys Dienst verwandelt. Historiker weisen darauf hin, dass diese Veranstaltungen einen so tief gehenden Einfluss auf das Volk und die Gesellschaft nahmen, dass die Auswirkungen noch über ein Jahrhundert später festgestellt werden konnten.¹⁷ Die kraftvolle Verkündigung von Charles Finney, die Hunderttausende geretteter Menschen sah, hätte niemals den Einfluss haben können, den sie tatsächlich hatte, wenn es nicht die geistliche Partnerschaft mit dem Fürbittendienst von Daniel Nash gegeben hätte. Es ist interessant, dass Charles Finney den eigentlichen Dienst als Erweckungsprediger nur vier Monate nach dem Tod Daniel Nashs aufgab, um Pastor einer Ortsgemeinde zu werden. Die kraftvollen Erweckungsveranstaltungen, die seinen Dienst charakterisierten und die eine Nation veränderten, vererbten.

Daniel Nash ist in einem einfachen Grab auf einem bescheidenen Friedhof hinter einer Scheune im nördlichen US-Bundesstaat New York beerdigt. Viele Jahrzehnte lang war er von der Geschichte vergessen. Auf seinem kleinen, verwitterten Grabstein stehen die Worte: „Daniel Nash – Prayer minister for Charles Finney“. Obwohl er den Massen praktisch unbekannt war, gebrauchte Gott ihn

in umfassender Weise, um die Erweckung unter Charles Finney hervorzubringen, die Scharen von Menschen berührte. Ich bin sicher, dass sich Daniel Nash aufgrund seiner Position als Beter und Fürbitter heute der gleichen himmlischen Belohnung erfreut wie Charles Finney.

Ich glaube, dass es auf der Erde heute viele Daniel Nashs gibt. Nur Gott kennt sie – und vielleicht ein paar Familienmitglieder oder Freunde. Sie schreiben nie ein Buch. Sie bestreiten nie ein Fernsehprogramm. Sie haben nie einen großen öffentlichen Dienst, der Geld, Popularität und die Anerkennung der Massen anzieht, doch ihre verborgene Arbeit der Fürbitte im Geist hat zur Folge, dass das Werk Gottes auf der Erde vorangeht. Sie mögen auf Erden als Fremde wirken, doch im Himmel werden sie eines Tages Champions sein.

KEINE ABKÜRZUNGEN

Es gibt ein heiliges Werk auf dieser Erde zu tun, das allein durch den geistlichen Dienst der Fürbitte getan werden kann und für das es keinerlei Ersatz gibt. Die Bedeutung dieses Dienstes kann nicht überbetont werden, denn ohne ihn wird nur wenig, wenn überhaupt etwas von ewigem Wert erreicht. Heute versuchen viele Dienste die Herzen der Massen Gott zuzuführen, indem sie der Welt Programme, Talente, Musik und attraktive emotionale Aufrufe anbieten. Doch in der Regel verfehlen diese Bemühungen jämmerlich

ihr Ziel. Sie haben schlichtweg nicht die geistliche Stärke, die notwendig ist, um die Manifestation dessen hervorzu-
bringen, was Jesus beschreibt, wenn er sagt: „*Dein Reich
komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf
Erden!*“ (Matthäus 6,10). Das Königreich Gottes wird erst
dann in die irdische Dimension eindringen und die dämo-
nischen Fürstentümer der Finsternis zerstören, wenn das
Volk Gottes in Fürbitte tritt und im Glauben proklamiert,
dass es geschehen soll. Es gibt keine Abkürzung, wenn man
die Ausgießung der himmlischen Kraft auf dieser Erde erle-
ben will. Es geschieht heute noch genauso, wie es durch die
Jahrhunderte immer geschehen ist. Gottes Gegenwart, Kraft
und Herrlichkeit wird dann erscheinen, wenn sein Volk mit
inbrünstiger Leidenschaft, mit heiliger Überzeugung und
mit unerschütterlicher Beharrlichkeit betet.

A. T. Pierson sagte: „Vom biblischen Pfingsttag an gab es
nicht eine große geistliche Erweckung in irgendeinem Land,
die nicht in einer Gebetsversammlung begonnen hat, mit-
unter nur durch Zwei oder Drei. Keine solche Bewegung
hat sich fortgesetzt, nachdem die Gebetstreffen nachließen.“

Zu Beginn der Erweckung in
Wales (1904) besuchte ein Evan-
gelist aus Wiltshire die Treffen in
der Ortschaft Ferndale. Er erhob
sich und sagte: „Freunde, ich
bin in der Hoffnung nach Wales

Es gibt keinen
Ersatz für Gebet.
Es gibt keine
Abkürzung am
Gebet vorbei.

gerüst, das Geheimnis der Waliser Erweckung zu erkunden.“ Im gleichen Augenblick sprang Evan Roberts auf und erklärte mit erhobenem Arm: „Mein Bruder, es **ist kein** Geheimnis! Bittet und ihr werdet empfangen!“¹⁸ Es gibt keinen Ersatz für Gebet. Es gibt keine Abkürzung für Gebet. John Bunyan sagte einst: „Du kannst mehr tun als zu beten, nachdem du gebetet hast – aber du kannst nicht mehr tun als zu beten, bevor du gebetet hast.“

EINE BEISPIELLOSE ERNTE

In einem einzigen Jahrzehnt, von 2000 bis 2009, hat unser von Reinhard Bonnke gegründete Dienst *Christus für alle Nationen* erleben dürfen, wie im Rahmen unserer Veranstaltung in Afrika mehr als 75 Millionen Menschen Jesus Christus annahmen.¹⁹ Die unfassbare Reaktion dieser vielen Menschen war nicht das Ergebnis raffinierter

Durch Gebet hast auch du die Möglichkeit, Nationen zu verändern!

Marketingstrategien oder cleverer Werbemaßnahmen. Es ist das Ergebnis einer Ausgießung des Heiligen Geistes im biblischen Ausmaß. Keiner von uns könnte je so naiv sein zu denken, dass dies unser eigenes Werk wäre. Wir wissen, dass Tausende von Menschen auf der ganzen Welt für uns und die heute sichtbaren Resulate gebetet und geweint haben, so wie Daniel Nash für Charles Finney und die frühe Kirche für die Freilassung von Petrus aus dem Gefängnis betete und weinte.

Dieselbe unsichtbare Hand, die die Ketten von den Handgelenken des Petrus abschlug, zerbricht auch heute die Ketten der Nationen, wenn wir gehen und im Gehorsam gegenüber dem Missionsbefehl das Evangelium verkündigen. Nichts davon wäre möglich ohne das ausdauernde und anhaltende Gebet des Volkes Gottes. Wir glauben, dass jeder Einzelne der treuen Gebetskämpfer, die uns zur Seite stehen und uns im Gebet abdecken, genauso wichtig ist wie derjenige, der predigend auf der Bühne steht. Ich glaube, dass diejenigen, die uns im Gebet abdecken, ihren Anteil an der himmlischen Belohnung haben werden, denn Gott belohnt uns nicht gemäß unserer Funktion. Sein Lohn basiert auf unserer Treue und unserem Gehorsam.

Du wirst vielleicht niemals in der Lage sein, zu Millionen von Menschen zu predigen, Königen und Gouverneuren das Wort zu verkündigen oder einen weltweiten evangelistischen Dienst aufzubauen – doch durch Gebet hast **auch du** die Möglichkeit, Nationen zu verändern. Welch ein überwältigender Gedanke!

Wenn wir uns danach sehnen, dass unsere Kirche, unsere Stadt und unsere Nation erschüttert werden und die Ernte eingebracht wird, dann müssen wir beten! Wenn wir ein Verlangen danach haben, die Ausgießung des Heiligen Geistes in unserer Zeit zu erleben, dann müssen wir beten! Wenn wir sehen wollen, dass die Ketten, mit denen Satan

unsere Generation gebunden hat, zu unseren Füßen niederfallen, dann müssen wir beten! Wenn wir erleben wollen, dass sich Gefängnistüren öffnen, so wie sie sich für Petrus öffneten, und die Gefangenen frei werden, dann müssen wir beten! Wenn wir sehen wollen, wie der Damm bricht und die Herrlichkeit Gottes die Erde überflutet, dann müssen wir beten!

Kapitel 7

Gebete, die Übernatürliches freisetzen

*Meine Rede und meine Predigt bestand nicht in
überredenden Worten der Weisheit, sondern in
Erweisung des Geistes und der Kraft.*

1. Korinther 2,4

Weil Gott durch das Blut Jesu den Himmel bereits zerrissen und uns durch Gebet den Zugang zu seinen Vorratskammern gegeben hat, können wir unter einem offenen Himmel leben und arbeiten! Diese Wahrheit bedeutet, dass die Herrlichkeit Gottes das Erbeil für uns als seine Kinder ist.

Das Wort „Herrlichkeit“ ist überall in der Bibel zu finden und wird auf unterschiedliche Weise gebraucht. Ein Beispiel in der Heiligen Schrift für die Beschreibung von Herrlichkeit ist Ehre, Wohlstand und Kraft. Das mag der Fall sein, wenn die Herrlichkeit eines Königs oder diejenige einer hoch geehrten Person erwähnt wird. Eine zweite Verwendung des Wortes ist die Beschreibung der manifesten und greifbaren Gegenwart Gottes. Wenn wir diese Definition von Herrlichkeit sorgfältig untersuchen, werden wir feststellen, dass sie dazu verwendet wird, persönliche Begegnungen von Menschen mit der herrlichen Gegenwart Gottes zu beschreiben, die sich aus dem übernatürlichen Bereich in die irdische Realität hineinbewegt.²⁰ Sie wird durch Menschen wahrgenommen, die ihre fünf natürlichen Sinne gebrauchen, Sehen, Hören, Schmecken, Berühren und Riechen.

Behaupten wir, dass man Gott in solch einer Weise erfahren und erleben kann? Ja!

Überall in den Büchern des Alten und des Neuen Testaments finden wir Beispiele von Situationen, in denen normale Menschen Gott in dieser Weise erfuhren. Schätzungsweise zwei Millionen Menschen aus dem Volk Israel sahen seine Herrlichkeit mit ihren natürlichen Augen, bei Tag als Wolkensäule und bei Nacht als Feuersäule. Das war keine mystische oder emotionale Erfahrung. Die Leute **sahen** tatsächlich die Wolke bei Tag. Sie **sahen** das Feuer bei Nacht. Die in der Wüste geborenen Kinder wuchsen auf und wussten nicht, dass die manifeste, sichtbare Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn etwas war, was in irgendeiner Weise außerhalb des Gewöhnlichen lag.

Mose sah und erlebte das gleiche heilige Feuer, als er vor dem brennenden Dornbusch stand. Gott sprach an diesem Ort zu ihm und sagte ihm: *„Zieh deine Sandalen von deinen Füßen, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden!“* (2. Mose 3,5). Mose sah das Feuer Gottes und erlebte – ähnlich wie Jesaja – etwas von seiner Heiligkeit, denn die Bibel berichtet uns: *„... denn er fürchtete sich, Gott **anzuschauen**“* (2. Mose 3,6).

Ein anderes Beispiel des Sichtbarwerdens der Herrlichkeit des Herrn geschah am biblischen Pfingsttag. Die bei diesem Ereignis beteiligten Menschen hörten mit ihren natürlichen Ohren, wie der Heilige Geist auf die Versammelten ausgegossen wurde, sie hörten den Klang seiner Herrlichkeit. In Apostelgeschichte 2,2f wird berichtet:

„Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein **Brausen** [sie konnten es hören], als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es **erschieden** ihnen [sie konnten es sehen] zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen.“

Die Wunder Jesu waren Offenbarungen der Herrlichkeit des Herrn. Es waren Invasionen des Himmels und sie wirkten auf Menschen in einer Art und Weise, die sie mit ihren natürlichen Sinnen erfahren konnten.

Diese Wahrheit bedeutet, dass die Herrlichkeit Gottes das Erbteil für uns – seine Kinder – ist.

In Johannes 2 finden wir den Bericht über das erste Wunder, das Jesus tat. Er war auf der Hochzeit zu Kana und etwas furchtbar Peinliches war der gastgebenden Familie passiert – ihnen war der Wein ausgegangen. Maria, die Mutter Jesu, kam zu ihrem Sohn und bat ihn, doch bitte irgendetwas zu unternehmen. Jesus forderte die Diener auf, sechs große Behälter, die jeweils 80 bis 100 Liter fassten, mit Wasser zu füllen. Sie füllten sie bis zum Rand voll. Als der Speisemeister des Festes das Wasser testete, war es zu seinem größten Erstaunen zu edelstem Wein geworden. Johannes formulierte es in seinem Bericht über das erste Wunder Jesu folgendermaßen: „*Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa und **offenbarte seine Herrlichkeit**; und seine Jünger glaubten an ihn*“ (Johannes 2,11).

Gottes Kraft flutete auf die Erde und das Wasser in den sechs großen Behältern verwandelte sich aufgrund dieser himmlischen Intervention in den edelsten und exquisitesten Wein.

In Apostelgeschichte 4 lesen wir den Bericht über die Fürbitte der ersten Gemeinde. Sie beteten um mehr Kühnheit für die Verkündigung des Evangeliums und um kraftvolle Erweise des Heiligen Geistes durch Zeichen und Wunder. Die Bibel berichtet: *„Und als sie gebetet hatten, **bewegte** sich die Stätte, wo sie versammelt waren: und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“* (Apostelgeschichte 4,31).

Diese Nachfolger Jesu, die bereits am Pfingsttag mit dem Heiligen Geist erfüllt worden waren, beteten um die Kühnheit, das Evangelium ohne Kompromisse zu predigen. Daraufhin erfüllte die Herrlichkeit Gottes den Ort mit einer solchen Kraft, dass selbst das Gebäude, in dem sie sich versammelt hatten, erschüttert wurde! Der Himmel drang geradezu in das Haus ein! Das war Kraft!

In Apostelgeschichte 5,14-16 lesen wir, wie die manifeste Gegenwart Gottes in besonderer Weise auf Petrus ruhte:

„Aber umso mehr wurden solche, die an den Herrn glaubten, hinzugetan, Scharen von Männern und auch Frauen, so dass sie die Kranken auf die Straßen hinaustrugen und auf Betten

*und Lager legten, damit, wenn Petrus käme, auch nur **sein Schatten** einen von ihnen überschatten möchte. Es kam aber auch die Menge aus den Städten um Jerusalem zusammen, und sie brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, **die alle geheilt wurden.***“

Es ist überwältigend, sich vorzustellen, dass es möglich ist, mit einem derartigen Maß der manifesten Herrlichkeit Gottes voranzugehen. Weder eine Krankheit noch eine dämonische Macht kann dann in unserer Gegenwart bestehen, genauso wenig, wie ein Schneeball der blauen Flamme eines Schweißbrenners trotzen könnte!

DAS EVANGELIUM ERLEBEN

Gott in all seinem Glanz und seiner Pracht bewegt sich in den natürlichen Bereich menschlicher Existenz hinein, wo er von Personen real erfahren werden kann. Ich glaube, dass Menschen überall auf der Welt ein Verlangen danach haben, von Gott in spürbarer Weise berührt zu werden. Eine verlorene und sterbende Welt sehnt sich danach, das Evangelium zu sehen, es zu erfahren und von der Kraft des Evangeliums berührt und geheilt zu werden. Sie möchten mehr haben als nur eine Botschaft für die Ohren. Eine Person, die das Evangelium hört, sollte eine Erfahrung machen, die einer Erklärung bedarf, nicht nur eine Erklärung von etwas erhalten, was man eigentlich erfahren müsste! Die Begegnung mit dem Evangelium muss lebensverändernd sein.

WUNDER HEUTE

Das Erscheinen der Herrlichkeit Gottes ist nicht etwas, was nur in biblischen Zeiten geschah. Aufgrund der Gebete des Volkes Gottes, des Glaubens an sein Wort und der Verkündigung des Evangeliums sehen wir gerade in unserer Zeit überall auf der Welt die manifeste Gegenwart Gottes – an jedem einzelnen Tag.

Die Wunder Jesu waren Offenbarungen der Herrlichkeit des Herrn. Es waren Invasionen des Himmels und sie wirkten auf Menschen in einer Art und Weise, die sie mit ihren natürlichen Sinnen erfahren konnten.

In der Stadt Kafanchan in Nigeria empfing ich ein Wort der Erkenntnis über HIV, Aids. Ein junger Mann im Endstadium dieser Krankheit fiel im gleichen Augenblick unter der Kraft Gottes zu Boden. In der Nacht träumte er, dass Jesus zu ihm kam und ihm sagte, dass er geheilt sei. Er ging am nächsten Morgen zum Arzt und ließ sich nochmals untersuchen. Am gleichen Abend brachte er die Diagnose zur Veranstaltung mit. Ich hielt den Befund in meinen Händen und las ihn der versammelten Menge von über 220.000 Menschen vor: „HIV-negativ!“ Er erhielt eine Bluttransfusion vom Himmel. Alle Ehre sei dem Herrn!

In der Stadt Nsukka hatten sich mehr als 425.000 Personen zur Abschlussveranstaltung versammelt. Frau Regina Attah kam mit ihren drei Kindern: Umeka (12), Chinwendu (10), und Chukwudi (7). Alle drei Kinder waren völlig blind, Umeka seit acht Jahren, Chinwendu seit zwei Jahren und der kleine Chukwudi seit einem Jahr. Während des Gebetes für die Kranken erhielten alle drei Kinder im selben Augenblick ihr vollkommenes Augenlicht zurück.

In der Region Isokoland konnte ein seit zwanzig Jahren taubstummes Mädchen nach dem Gebet plötzlich klar hören und sprechen und kam auf die Bühne, um Zeugnis zu geben. Ihr Bruder stand in der Menge von mehr als einer Viertelmillion versammelten Menschen, als er erkannte, dass seine Schwester zum ersten Mal seit zwei Jahrzehnten sprach. Es war emotional bewegend, mitzuerleben, wie er sich den Weg durch die Menge zur Plattform bahnte, wo sie sich umarmten, weinten und gemeinsam freuten.

In Mubi war unter den 630.000 an jenem Abend versammelten Menschen eine junge Frau, die seit über zwanzig Jahren gelähmt war. Während des Gebetes für die Kranken fiel sie zu Boden und sah, wie ein Mann, der ein weißes Gewand trug und von Licht umgeben war, zu ihr kam und sagte: „Was möchtest du haben?“ Sie sagte: „Ich will geheilt sein!“ Als sie wieder zu sich kam, stellte sie fest, dass sie ihre Beine wieder völlig normal gebrauchen konnte – sie konnte sogar rennen!

In Bali gab eine Frau ihr Zeugnis weiter und erzählte, dass sie mit Brustkrebs bereits im Sterben gelegen habe. Überall auf ihrem Brustkorb gab es offene Wunden und ihre gesamte rechte Seite war gelähmt. Als sie ihre Heilung empfing, war sie nicht auf unserer Veranstaltung anwesend, sondern lag zu Hause in ihrem Bett. Doch sie konnte die Predigt über unsere gigantische Lautsprecheranlage mitverfolgen, mit der wir die Umgebung im großen Umkreis mit dem Klang des Evangeliums abdeckten. Sie berichtete, dass sie hörte, wie ich ausrief: „Wenn du im Bett liegst, dann stehe jetzt auf!“ Sie gehorchte im Glauben und empfand, dass etwas wie zwei Hände sie erhob und auf die Füße stellte. Im gleichen Moment realisierte sie, dass sie nicht mehr länger gelähmt war. Die Wunden auf ihrer Brust waren getrocknet und geschlossen und der Krebs verschwunden. Sie war völlig geheilt! Die Frau, die zuvor nicht in der Lage gewesen war, auch nur auf ihren Füßen zu stehen, lief nun den Weg über das gesamte Feld, auf dem die Freiversammlung stattfand, bis zur Bühne, um dort ihr Zeugnis zu erzählen.

In Otukpo wurde ein Mann, der auf beiden Augen seit über achtzig Jahren blind gewesen war, völlig geheilt.

In Rio de Janeiro (Brasilien) war eine Frau trotz zwölf schwerer Rückenoperationen, die sie erleiden musste, noch immer an den Rollstuhl gefesselt. Nachdem sie Gebet empfangen hatte, sprang sie vollkommen geheilt aus dem Rollstuhl auf.

In Sapele empfing ich ein Wort der Erkenntnis für jemanden, der eine Schussverletzung erlitten hatte und sich seit Jahren davon nicht erholen konnte. Als Antwort auf dieses Wort kam eine Frau auf die Bühne, um ihre Geschichte zu erzählen. Vor vier Jahren war ihr ins Bein geschossen worden und seitdem war sie partiell gelähmt. Nach dem Gebet tanzten wir an diesem Abend gemeinsam über die Plattform – sie war völlig geheilt.

In Ugep brachte eine Frau ihren Sohn zu uns, der in den letzten fünfzehn Jahren irrsinnig war. Er war absolut verrückt, gewalttätig und unkontrollierbar. Nachdem er Gebet empfangen hatte, fand eine erstaunliche Verwandlung statt. Er sprach sanft und war bei klarem Verstand. Er erzählte mir, dass Jesus ihn geheilt hätte. Preist den Herrn!

Im Bundesstaat Taraba in Nigeria besuchte mich der Gouverneur mit seiner Schwester, die unfruchtbar war. Ich betete für sie, dass Gott ihren Mutterschoß öffnen und sie schwanger werden möge. Als ich ein Jahr später im gleichen Bundesstaat eine andere Stadt besuchte, kamen der Gouverneur und seine Schwester wieder vorbei, um mich zu sehen. Dieses Mal war sie im neunten Monat schwanger und stand kurz vor der Entbindung. Sie gab Gott alle Ehre für dieses Wunder.

Abbildungen zu diesen Heilungszeugnissen sind im Bildteil auf den Seiten 142 bis 145 zu finden.

Eine Person, die das Evangelium hört, sollte eine Erfahrung machen, die einer Erklärung bedarf, nicht nur eine Erklärung von etwas erhalten, was man eigentlich erfahren müsste!

Ich könnte mit diesen Zeugnissen von faszinierenden Errettungen, Heilungen, Befreiungen und Wundern immer so weitermachen. Sie geschehen aufgrund der Kraft des Evangeliums und der Kraft des im Glauben gesprochenen Gebets **in jeder unserer Kampagnen an jedem Abend.** Tatsache ist, dass uns einige Pastoren verrietten, dass während der Woche unserer Großevangelisation so viele

Wunder geschahen, dass es in den lokalen Gemeinden ein ganzes Jahr dauern würde, um alle Zeugnisse vorzutragen!

VOM TOD ZURÜCK INS LEBEN

Eines der erstaunlichsten Wunder, die wir erlebt haben, geschah in der Stadt Onitsha in Nigeria. Am 30. November 2001 erlebten Daniel Ekechukwu und ein Freund einen entsetzlichen Autounfall. Sie kollidierten frontal mit einem Steinfeiler. Daniels Brust wurde in das Lenkrad hineingestoßen und sein Kopf schlug durch die Windschutzscheibe. Er wurde schnell zur Intensivbehandlung in ein Krankenhaus gebracht, wo der diensthabende Arzt der St. Eunices Klinik, Dr. Josse Annebunwa, nur noch seinen Tod feststellen konnte. Er wurde in die Leichenhalle überführt und dort einbalsamiert. An diesem Abend begann seine Ehefrau

Nneka zu beten und den Namen des Herrn anzurufen. Sie flehte zu Gott und erinnerte ihn an Verheißungen, die er ihr gegeben hatte. Irgendwie erkannte sie, dass sie den Tod ihres Mannes nicht akzeptieren sollte. Sie erinnerte sich an die Schriftstelle in Hebräer 11,35, wo es heißt: *„Frauen erhielten ihre Toten durch Auferstehung wieder ...“*

Drei Tage später bat Nneka ihren Schwiegervater, ihr zu helfen und den einbalsamierten Leichnam ihres Mannes zu einem Gottesdienst mit Evangelist Reinhard Bonnke zu bringen. Als sie die Kirche erreichten, sahen sich die Gemeindemitarbeiter außer Stande zu entscheiden, was mit dem Sarg zu tun sei. Die örtlichen Behörden forderten die Öffnung des Sarges, um sicherzustellen, dass tatsächlich ein Leichnam darinnen lag und nicht etwa ein Sprengsatz. Nach der Öffnung des Sarges erlaubten die Pastoren, dass dieser im Untergeschoss des Kirchengebäudes platziert wurde.

Die Erweise der Kraft Gottes sollten die Norm sein.

Im Obergeschoss predigte Evangelist Bonnke. Unten beteten Daniels Frau und sein Vater. Ganz langsam, so sagten sie, begann eine Veränderung zu geschehen. Sie erlebten, wie Daniel flach zu atmen begann, auch wenn sein Leib noch von der Totenstarre steif war. Örtliche Pastoren versammelten sich um den Körper und begannen ihn zu massieren, zu beten und den Herrn zu loben.

Plötzlich bewegten sich Daniels Augen. Er setzte sich auf und bat um ein Glas Wasser! Man berichtete, dass sein Körper noch Wochen später nach dem Formaldehyd der Einbalsamierung roch. Doch Daniel war wieder zum Leben aufgeweckt worden und begann, sein unfassbares Zeugnis überall auf der Welt zur Ehre Gottes weiterzugeben. Dieses außergewöhnliche Wunder wurde im Film „Vom Tod zurück ins Leben“ ausführlich dokumentiert.²¹

EIN AUSSERGEWÖHNLICHER RUF

Die Bibel ist voll von Berichten über die Erweise der Herrlichkeit Gottes, durch die ganze Geschichte hindurch. Manche Leute denken, es wären Erzählungen, die uns lediglich aus historischen Gründen überliefert sind, um uns zu unterhalten oder um allegorische Lektionen zu vermitteln. Sie liegen falsch! Andere glauben, dass diese biblischen Geschichten Beispiele der maximalen Fähigkeiten Gottes sind. Das ist ebenso falsch! Diese Zeugnisse sind nichts anderes als Muster dessen, was mit Gott möglich ist. Mit Gott ist das Übernatürliche natürlich und das Unmögliche möglich. Das christliche Leben ist von Anfang bis Ende dafür vorgesehen, übernatürlich zu sein – und die Erweise der Kraft Gottes sollten die Norm sein.

Jemand fragte mich einmal: „Was ist deine Dienstgabe?“ Die Person dachte, ich würde jetzt sagen, ich sei ein Apostel, Prophet, Pastor, Lehrer oder Evangelist. Stattdessen sagte

ich: „Ich bin ein Platzanweiser, ein Ordner.“ Die größte Berufung für jeden von uns ist, die Gegenwart Gottes in diese Welt hineinzuleiten, die so verzweifelt danach verlangt, ihn zu erleben und zu erfahren. Durch Gebet haben wir das Vorrecht, in der Herrlichkeit Gottes als „Ordner“ tätig zu sein und den Himmel auf die Erde zu bringen. Welch eine wundervolle Berufung!

Kapitel 8

Mit Erwartung beten

*Er bitte aber im Glauben,
ohne irgend zu zweifeln;
denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge,
die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird.*

Jakobus 1,6

Der Engel verschwand plötzlich und die kühle Morgenbrise ließ Petrus frösteln. Jäh wurde ihm bewusst, dass er wach und alles, was er soeben erlebt hatte, real war. Seine Ketten waren wirklich von seinen Handgelenken abgefallen. Er war wirklich einfach durch die Wachen hindurchgegangen. Die riesigen Eisentore hatten sich wirklich für ihn geöffnet und jetzt war er wirklich frei! Weil er wusste, dass die Gläubigen für ihn beteten, eilte er durch die leeren Straßen zum Haus von Maria, der Mutter von Johannes Markus. Dort fand die Gebetsversammlung statt und Petrus konnte es kaum erwarten, sich seinen Freunden zu zeigen, die in inständiger Fürbitte für seine Freilassung den Herrn anriefen.

An dieser Stelle wird die Geschichte etwas lustig, denn während sich alle anderen Barrieren und Türen bereitwillig für Petrus öffneten, kam er nun zu einer, die sich ihm nicht öffnen sollte.

Die Bibel berichtet in Apostelgeschichte 12,13, dass Petrus an das Tor klopfte und eine junge Frau namens Rhode es hörte. Sie ging zur Tür und fragte durch den Türschlitz: „Wer ist da?“ Petrus antwortete: „Ich bin es, Rhode. Ich wurde gerade aus dem Gefängnis befreit. Mach die Tür auf und lass mich herein.“ Rhode war so begeistert darüber, die Stimme von Petrus zu hören, dass sie vergaß, die Tür zu öffnen. Sie rannte zurück in den Raum, in dem das Gebetstreffen gerade in vollem Gange war. Einige knieten,

einige weinten und einige kämpften in der Himmelswelt noch für die Befreiung von Petrus.

Rhode unterbrach die Gebetsveranstaltung mit einer wichtigen Ansage: „Hallo alle zusammen! Petrus steht an der Tür!“ Sie lachten sie aus. „Du bist ja verrückt, Rhode. Weißt du nicht, dass Petrus im Gefängnis ist? Er liegt gebunden zwischen zwei Soldaten, hinter zwei Wachposten, hinter dem Eisentor. Petrus kann unmöglich vor der Tür stehen. Jetzt komm wieder her und bete weiter!“

Ich bin mir nicht sicher, wie lange sie debattierten, doch die Bibel berichtet uns, dass Petrus während der ganzen Diskussion weiter an die Tür klopfte.

Welch lustige Ironie! Jede Tür hatte sich für Petrus geöffnet, mit Ausnahme der Tür in das Haus, in dem die Gläubigen dafür beteten, dass sich die Türen öffnen sollten. Das illustriert einen bedeutsamen Punkt. Gott hat uns die Schlüssel des Königreiches gegeben. Er hat uns zu den Türwächtern ernannt. Was wir auf der Erde binden, wird auch im Himmel gebunden sein – was wir auf der Erde lösen, wird auch im Himmel gelöst sein. Wir haben die Kraft und die Autorität, jede Tür zu öffnen. Es gibt keine Kraft auf Erden, die uns widerstehen kann und selbst die Pforten der Hölle werden uns nicht besiegen. Und doch gibt es eine Tür, die uns immer im Wege stehen und uns davon abhalten kann, unser Wunder zu empfangen. Es ist die Tür des Unglaubens.

So oft haben die Antworten auf unsere Gebete direkt vor unserer Haustür gestanden, doch wir haben sie verpasst, weil wir nicht glaubten, dass Gott uns tatsächlich erhört und antwortet. Die frühen Christen beteten für Petrus, doch offensichtlich glaubten sie nicht, dass Gott ihnen antworten würde. Das Einzige, was schlimmer ist als Gebetslosigkeit, ist Gebet ohne Erwartung.

Leider denken viele Leute, dass Gebet nichts weiter als eine religiöse Übung ist, die Gottes Bedürfnis nach Kommunikation mit uns stillt. Es ist eine Art religiöser Pflicht, wie das Zahlen einer fälligen Rechnung. Wenn sie beten, fühlen sie sich selbst besser. Wenn sie nicht beten, fühlen sie sich schuldig. Es scheint fast, als würden sie denken, dass Gott eine Stoppuhr benutzt und die Zeit notiert, die sie ins Gebet investieren, so wie eine Stechuhr in einer Fabrik, in der die Arbeiter ihre Zeit erfassen müssen, um am Monatsende ihren Lohn zu bekommen.

Es gibt eine Tür,
die uns immer
im Wege stehen
und uns davon
abhalten kann,
unser Wunder
zu empfangen.
Es ist die Tür
des Unglaubens.

Jesus wies diese Vorstellung von Gebet zurück, als er sagte: *„Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen; denn sie meinen, dass sie um ihres vielen Redens willen erhört werden. Seid ihnen nun nicht gleich! Denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet“* (Matthäus 6,7f).

Das Einzige,
was schlimmer ist
als Gebetslosigkeit,
ist Gebet ohne
Erwartung.

Wenn also lange Gebete mit vielen Worten nicht der Schlüssel zum Empfangen der Antwort sind ... was ist es dann? Die Antwort ist ganz einfach: **Glaube!**

DER WAHRE FEIND – UNGLAUBE

In Matthäus 17 lesen wir die Geschichte eines Mannes, dessen Sohn von Dämonen besessen war. Er kam zu den Jüngern Jesu und bat um Hilfe. Sie vermochten den bösen Geist nicht auszutreiben und fragten Jesus, warum sie nicht erfolgreich waren. Er antwortete ihnen: *„Wegen eures Kleinglaubens“* (Vers 20). Das war eine sehr klare und deutliche Erklärung, die Jesus noch weiter ausführte: *„Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin! und er wird sich hinwegheben. Und nichts wird euch unmöglich sein.“* (Vers 20) Die Einfachheit und Klarheit dieser Aussage wird leider oft von Verwirrung überschattet, weil Jesus im nächsten Vers Folgendes sagte: *„Diese Art fährt nicht aus außer durch Gebet und Fasten“* (Vers 21).

Es klingt fast so, als ob sich Jesus hier selbst widersprechen würde. Als er gefragt wurde, warum die Jünger nicht in der Lage waren, den Dämon auszutreiben, antwortete er, dass es wegen ihres Unglaubens war. Doch dann scheint er zu sagen, dass sie es deshalb nicht vermochten, weil sie nicht

genug gefastet und gebetet hatten. Was ist hier richtig? Die Verwirrung entsteht, wenn wir den eigentlichen Sinn des Berichtes nicht richtig erfassen.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob der Schwerpunkt des Berichtes auf dem Dämon liegt, doch eine genauere Betrachtung zeigt, dass der eigentliche Gegner in dieser Geschichte nicht der Dämon, sondern der Geist des Unglaubens war. Die Jünger waren besorgt wegen des Dämons in dem Jungen, doch Jesus war besorgt wegen des Geistes des Unglaubens in den Jüngern. Bei der Frage der Jünger drehte es sich um das Austreiben von Dämonen, doch bei der Antwort Jesu ging es um das Austreiben von Zweifel. Jesus wusste, wenn der Unglaube erst einmal ausgetrieben ist, dann ist das Austreiben von Dämonen keine große Sache mehr.

Natürlich müssen wir manchmal lange Zeit beten und tagelang fasten, bevor wir einen bestimmten Sieg erlangen, doch dies nicht deshalb, weil wir Gott dadurch zwingen könnten etwas zu tun oder wir seinen Arm durch unsere vielen Worte irgendwie umzubiegen vermögen. Und auch nicht deshalb, weil wir uns endlich die Antwort auf unsere Gebete verdient haben, indem unser geistliches Bankkonto genug Kreditpunkte aufweist.

Viel Fasten und Beten mag notwendig und hilfreich dabei sein, um den Sieg über unser eigenes hartnäckiges Fleisch

zu erlangen und den Geist des Unglaubens auszutreiben, der die durch uns fließende Kraft Gottes blockiert. Es ist diese Art von **Unglauben**, die durch nichts anderes ausfährt, „*außer durch Gebet und Fasten*“. Wie man es auch betrachtet, Glaube ist der Schlüssel zu kraftvollem Gebet. Das war der Punkt, um den es Jesus in dieser Geschichte ging.

DEN UNGLAUBEN AUSTREIBEN

Matthäus 9,25 berichtet, dass Jesus, nachdem die Tochter von Jairus gestorben war, jeden aus dem Raum schickte, bevor er sie von den Toten auferwecken konnte. Warum erlaubte er den kritischen Skeptikern nicht, das Wunder mit ihren eigenen Augen mitzuverfolgen? Weil er den Geist des Unglaubens austreiben musste.

Petrus tat das Gleiche in Apostelgeschichte 9,40: „*Petrus aber trieb alle hinaus, kniete nieder und betete. Und er wandte sich zu dem Leichnam und sprach: Tabita, steh auf! Sie aber*

Jesus wusste, wenn der Unglaube erst einmal ausgetrieben ist, dann ist das Austreiben von Dämonen keine große Sache mehr.

schlug ihre Augen auf, und als sie den Petrus sah, setzte sie sich auf.“

Jesus lehrte seine Jünger eine wichtige Lektion: Treibt den Geist des Unglaubens aus und nichts wird in der Lage sein, euch zu widerstehen; die Dämonen, der Tod und selbst die gewaltigsten Berge werden euren Anordnungen gehorchen.

ERWARTE ZU EMPFANGEN

In Apostelgeschichte 3,1-8 lesen wir die eindrucksvolle Geschichte der Heilung eines Gelähmten, die zur richtigen Zeit am richtigen Ort geschah:

Petrus aber und Johannes gingen um die Stunde des Gebets, die neunte, zusammen hinauf in den Tempel. Und ein Mann, der von seiner Mutter Leibe an lahm war, wurde herbeigetragen; man setzte ihn täglich an die Pforte des Tempels, die man die schöne nennt, damit er Almosen erbat von denen, die in den Tempel gingen. Als dieser Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel eintreten wollten, bat er, dass er ein Almosen empfinde. Petrus aber mit Johannes blickte fest auf ihn hin und sprach: Sieh uns an! Er aber gab acht auf sie, in der Erwartung, etwas von ihnen zu empfangen. Petrus aber sprach: Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers: Geh umher! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sofort aber wurden seine Füße und seine Knöchel stark, er sprang auf, konnte stehen und ging umher. Und er trat mit ihnen in den Tempel, ging umher und sprang und lobte Gott.

Es gibt einige Dinge, die mir ins Auge springen, wenn ich diese Passage lese. Es heißt in Vers 3, dass der gelähmte Mann **sah**, wie Petrus und Johannes in den Tempel gingen

und dass er sie um ein Almosen **bat**. In Vers 4 forderte Petrus ihn dann auf: „*Sieh uns an!*“ Direkt darauf heißt es in Vers 5: „*Er aber gab acht auf sie, in der Erwartung, etwas von ihnen zu empfangen.*“

Der Gelähmte hatte Petrus und Johannes gesehen, ihnen aber keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt. Er bat um etwas, doch er erwartete nicht, tatsächlich etwas zu empfangen. Hast du dich jemals dabei ertappt, dass du in dieser Weise zum Herrn gekommen bist? Hast du für etwas gebeten, ohne die Erwartung zu haben, dass es wirklich geschehen wird? Das ist die Art von Gebetstreffen, das es im Haus von Maria gegeben hatte. Sie beteten für die Freilassung von Petrus, doch sie glaubten nicht, dass es tatsächlich geschehen würde – noch nicht einmal, als Petrus selbst vor der Tür stand! Obwohl Gott ihr Gebet erhörte und willens und in der Lage war, das zu tun, worum sie baten, blockierte ihr eigener Unglaube letztendlich die endgültige Antwort.

Ohne Glauben kann Gebet sogar eine Sünde sein, denn in Römer 14,23 heißt es: „*Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.*“ Bevor Petrus und Johannes die Heilungskraft Gottes in den Körper des Gelähmten freisetzen konnten, mussten sie etwas tun, was seine Haltung in eine des Glaubens und der Erwartung änderte. Deshalb sagt der Herr auch dir heute durch sein Wort: „Schau auf mich! Richte deine Aufmerksamkeit auf das, was ich sage! Erwarte etwas zu empfangen, wenn du bittest!“

In Jakobus 1,6-8 heißt es: *„Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde, ist er doch ein wankelmütiger Mann, unbeständig in allen seinen Wegen.“*

DIE ATMOSPHERE DER ERWARTUNG

In unsere evangelistischen Veranstaltungen in Afrika kommen die Menschen mit einem hohen Maß an geistlichem Hunger und voller Erwartung, die wunderwirkende Kraft Gottes zu sehen. Sie haben die Zeugnisse gehört, von dem was Gott für andere getan hat und sie glauben, dass Gott das Gleiche auch für sie tun wird. Sie wissen, dass Gott seine Kraft und Herrlichkeit in diesen großen Treffen zeigt und sie kommen voller Erwartung, dass sie selbst auch Empfänger dieser Segnungen werden.

Es ist genau diese Einstellung, die das Übernatürliche ergreift und den geistlichen Blitz der Herrlichkeit Gottes zum Einschlagen bringt. Wenn sie kommen, dann hoffen sie nicht, dass Gott sich offenbaren wird, sondern sie wissen es! Und weil sie es wissen, nehmen sie im Gebet eine Position kühner Zuversicht und Erwartung ein. Wenn Gott von diesen so verzweifelt nach ihm verlangenden Menschen diese Art Gebet vernimmt, zeigt er seine erstaunliche Kraft in außergewöhnlichster Art und Weise.

Gebet mit Glauben und Zuversicht wird die Gegenwart und Kraft Gottes immer anziehen, genauso, wie die Abwesenheit dieser Schlüsselemente die Gegenwart und Kraft Gottes immer abstoßen wird. Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen dem Maß des Glaubens und der Erwartung und dem Maß der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Wenn Gottes Volk in der festen Überzeugung betet, dass es Gottes Wille ist, die Gebete zu beantworten und seine Herrlichkeit zu offenbaren, dann wird genau diese Erwartung seine Herrlichkeit in ihrem Leben hervorkommen lassen.

BRING DEINEN REGENSCHIRM MIT

Vor vielen Jahren war eine Region im mittleren Westen der USA von einer Dürreperiode betroffen. In einer kleinen Stadt, die völlig von der Landwirtschaft abhängig war, verdorrte das Getreide auf den ausgetrockneten Feldern. Man rief einen Tag des Gebets und des Fastens aus, an dem alle Bewohner der umliegenden Farmen einen Tag lang zusammenkommen und gemeinsam Gott um Regen bitten sollten.

An jenem Morgen kam ein 5-jähriges Mädchen gemeinsam mit den Eltern in die Kirche um zu beten. Einige Leute waren erheitert, weil das kleine Mädchen einen Regenschirm trug. Sie fragten sie, warum sie das tue. Die Kleine entgegnete, dass sie denke, man würde zusammenkommen, um für Regen zu beten und sie wollte auf dem Heimweg nicht nass werden.

Schulderkenntnis ergriff plötzlich die Herzen. Die Leute bemerkten, dass sie zwar zusammengekommen waren um zu beten, dass jedoch niemand außer dem kleinen Mädchen wirklich glaubte, dass sich tatsächlich etwas ändern würde. Unter Tränen bekannten sie ihren Unglauben und begannen an jenem Tag in einer neuen Weise zu beten. Sie glaubten nun wirklich, dass sich durch ihr Gebet Dinge verändern würden.

Gegen vier Uhr am Nachmittag begannen sich am westlichen Himmel Wolken zu bilden. Am Abend setzte überall in der Region ein sanfter, anhaltender Regen ein.

Der Himmel öffnete sich wortwörtlich für diese Menschen. Der milde Regen dauerte drei Tage und drei Nächte. Ihre Frucht war gerettet und letztlich erlebten sie eine der besten Ernten, die sie jemals einbrachten. Jedermann erinnerte sich daran, dass es das kleine Mädchen mit dem Regenschirm gewesen war, das ihre Herzen von einem Ort religiöser Pflichterfüllung im Unglauben zu einem Ort der Erwartung, dass Gott wirklich hören und handeln würde, brachte.

Wir **müssen**, wann immer wir beten, glauben und Gottes größte Segnungen erwarten!

Gebet mit Glauben und Zuversicht wird die Gegenwart und Kraft Gottes immer anziehen, genauso, wie die Abwesenheit dieser Schlüsselemente die Gegenwart und Kraft Gottes immer abstoßen wird.

Ohne Glauben kann Gebet sogar eine Sünde sein.

Kapitel 9

Predigt und Gebet – ein himmlisches Duo

*Denn wie der Leib ohne Geist tot ist,
so ist auch der Glaube ohne Werke tot.*

Jakobus 2,26

In Marias Haus war das Gebetstreffen zum Erliegen gekommen und man debattierte hitzig. Einige sagten, dass Petrus befreit worden wäre. Andere meinten, dass es lediglich eine Erscheinung von ihm sei, die da an der Tür stehe – doch während der ganzen Zeit klopfte Petrus weiter an die Tür.

Nach all dem Fasten und Beten gab es für diese treuen Fürbitter noch etwas zu tun, damit sie das Wunder empfangen konnten, nach dem sie so ernstlich verlangten. Sie mussten von ihren Knien aufstehen und auf das Klopfen an der Tür antworten. Das ist eine bedeutsame Illustration, denn die Wahrheit ist, dass Gebet, so kraftvoll und notwendig es auch ist, nicht genügt.

Dem Gebet müssen Taten folgen, genauso wie eine Pistole mit Patronen bestückt sein muss. Jakobus bezieht sich auf diesen Zusammenhang, wenn er sagt: *„So ist auch der Glaube ohne Werke tot“* (Jakobus 2,26). Jesus lehrte die Jünger dafür zu beten, dass Arbeiter in die Ernte ausgesandt werden und wandte sich dann den gleichen Männern zu und beauftragte sie: *„Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium“* (Markus 16,15). Die Jünger wurden zur Antwort auf ihre eigenen Gebete!

Evangelist Reinhard Bonnke stellte einmal folgende Frage: Wenn jeder Christ sich in einem Gebetskammerlein einschließen und 24 Stunden am Tag, an 7 Tagen in der

Woche, an 365 Tagen im Jahr für die Errettung dieser Welt beten würde, was würde geschehen? Die Antwort ist: Nichts! Es würde erst etwas geschehen, wenn jemand in dem Gebetstreffen aufwacht und an die Hecken und Zäune hinausgeht, um einem Sünder zu erzählen, dass Jesus rettet!

Dem Gebet
müssen Taten
folgen,
genauso wie
eine Pistole mit
Patronen bestückt
sein muss.

Wenn du nahe genug an Gott herankommen, deine Hand auf seine Brust legen und seinen Herzschlag spüren könntest, würde es wie folgt klingen: „Er-ret-tung, Er-ret-tung, Er-ret-tung“. Gott liebt diese Welt so sehr, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, der den ultimativen Preis zahlte, um unsere Errettung zu ermöglichen. Könnte es etwas geben, was mit noch mehr Leidenschaft beweist, was Gottes tiefstes Herzensverlangen ist? Wie kann ein Mensch behaupten, eine innige Beziehung zu Gott zu haben und doch keine Bürde für die Verlorenen empfinden? Und wie kann eine Person behaupten, eine Bürde für die Verlorenen zu haben und doch nichts tun, um sie zu erreichen? Die Schlussfolgerung ist einfach: Wahre Fürbitter sind auch Seelengewinner.

Das Pendel schwingt jedoch in beide Richtungen aus. Jeder Dienst, der nicht aus der innigen Gemeinschaft mit Gott geboren ist, ist nichts anderes als ein Schwindel. Gott schaut nicht nach Mietlingen aus, er sucht nach Söhnen

und Töchtern. Wenn Gebet das rechte Bein ist, so ist die Verkündigung des Evangeliums das linke Bein. Das eine ohne das andere ergibt eine verkrüppelte Kirche. Doch Gott hat uns beides gegeben und es gibt keinen Grund umherzuhinken. Wenn diese beiden Elemente zusammenkommen, können wir kühn auf die Tore der Hölle zumarschieren.

Es ist erstaunlich, dass es in einigen Kreisen eine Rivalität zwischen denen gibt, die sich zum Beten und denen, die sich zum Predigen berufen sehen. Diejenigen, die eine besondere Berufung zum Beten empfinden, denken oft, dass jedermann so sein sollte wie sie – jeden Tag stundenlang beten und stets fasten. Und diejenigen, die eine besondere Gabe zu evangelisieren haben, denken, dass jedermann mit Bibel und Megafon bewaffnet an den Straßenecken stehen müsste. Doch beide Ansichten sind falsch. Vielmehr muss in jedem Fürbitter ein Seelengewinner und in jedem Seelengewinner ein Fürbitter stecken. Gott gibt unterschiedlichen Menschen unterschiedliche Gaben und wir brauchen einander. Es ist unbedingt notwendig, dass Predigt und Gebet zusammenwirken, damit wir in in dieser Generation riesige Menschengaren überhaupt zu Jesus führen können.

Wie kann
ein Mensch
behaupten,
eine innige
Beziehung zu Gott
zu haben und
doch keine Bürde
für die Verlorenen
empfinden?

In jedem
Beter sollte
ein Evangelist
und in jedem
Evangelist ein
Beter stecken.

In den Jahren 2000 bis 2009 nahmen in einem einzigen Jahrzehnt unseres Dienstes *Christus für alle Nationen*, gegründet von Reinhard Bonnke, in unseren Großveranstaltungen nahmen mehr als 75 Millionen Menschen Jesus Christus in ihr Leben auf – und doch glaube ich, dass die größten Tage der Ernte noch vor uns liegen! Jemand sagte einmal: „Während unserer begrenzten Lebenszeit gilt es jede Gelegenheit zu ergreifen.“ Gott hat uns unsere Generation anvertraut hat. Wir benötigen eine strategische, gottgegebene Allianz zwischen den Evangelisten und den Betern, die gemeinsam diejenigen suchen, die Jesus noch nicht kennen.

Ich glaube mit meinem ganzen Herzen, dass die größte Bewegung Gottes in der Geschichte der Menschheit direkt vor unserer Tür steht und anklopft. Gemeinsam werden wir darauf antworten – um Golgathas willen.

Ende

Verweisstellen

1. John Wesley (1703-1791) gilt als der Mann, den Gott gebrauchte, um das zur Geburt zu bringen, was man heute die „Erste Große Erweckung“ (First Great Awakening) in England nennt. Er war ein anglikanischer Theologe und ist der Vater des Methodismus. Er war bekannt für seine lehrmäßige Betonung der christlichen Vollkommenheit und der Heiligung. Wesley vertrat die Ansicht, dass Christen in diesem Leben einen Zustand erreichen können, in dem die Liebe Gottes, die vollkommene Liebe, in ihren Herzen herrscht. Während seines Dienstes legte er rund 400.000 Kilometer predigend auf dem Rücken eines Pferdes zurück. Er soll über 50.000 Predigten gehalten haben. Gegen Ende seines Lebens war er weithin respektiert und wurde als der beliebteste Mann Englands angesehen.
2. Adoniram Judson Jun. (1788-1850), einer der ersten amerikanischen Baptistenmissionare, ist als der erste Missionar in Burma bekannt, wo er fast 40 Jahre lang diente. Andere Missionare waren ihm zwar vorausgegangen, doch sie blieben nicht lange und ihre Arbeit hatte nicht annähernd dieselben Auswirkungen. Judsons Arbeit als Missionar führte zur Gründung der ersten baptistischen Vereinigung in Amerika. Er inspirierte viele seiner Landsleute dazu, Missionare zu werden oder diese zu unterstützen. Durch die Unterstützung war er in der Lage, die Bibel ins Burmesische zu übersetzen und mehrere Baptistengemeinden in Burma zu gründen.
3. David Brainerd (1718-1747) war ein amerikanischer Missionar unter den eingeborenen Indianern Nordamerikas. Sein kurzes Leben, gefüllt mit Prüfungen und Schwierigkeiten, schuf unter den Stämmen, in denen er diente, bleibende Frucht. Brainerds Biografie mit dem Titel „Ein Bericht über das Leben des verstorbenen Reverend David Brainerd“, wurde 1749 von Jonathan Edwards veröffentlicht. Die Geschichte seines Lebens und Wirkens inspirierte unzählige weitere Missionare während der folgenden Generationen. Brainerd ist einer der Missionare, die als Pioniere und Wegbereiter der modernen Missionsbewegung aus der Geschichte herausragen und der viele andere beeinflusste.

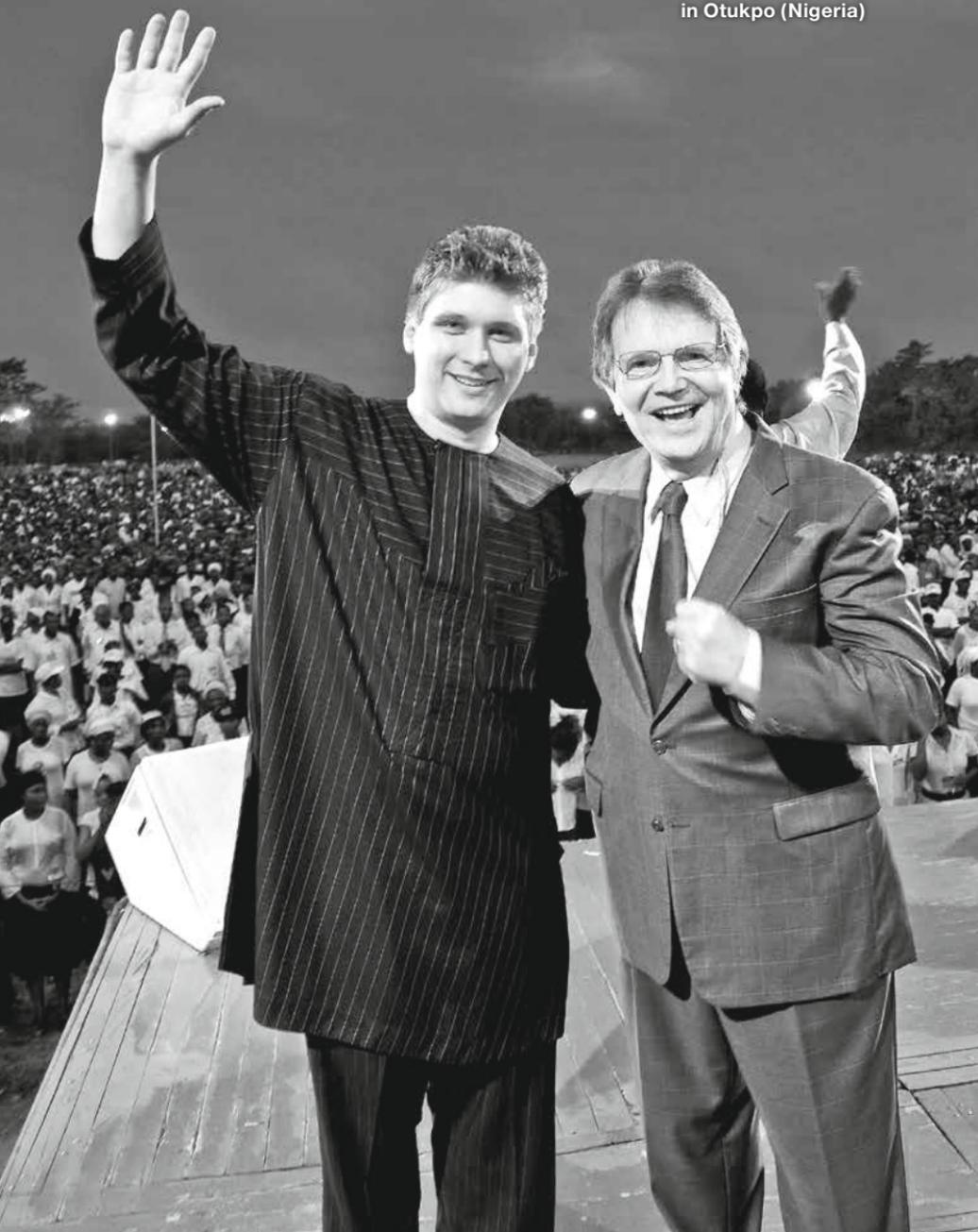
4. John Hyde, „Der Beter“ (1865-1912), war ein amerikanischer Missionar in Indien. Bereits sein Vater stand im geistlichen Dienst und betete sowohl in seiner Kirche als auch zu Hause für Arbeiter, die auf das Missionsfeld gehen würden. John wurde selbst zu einer Antwort auf dieses Gebet. Die einheimischen Inder nannten ihn aufgrund seiner langen Gebetszeiten „den Mann, der niemals schläft“. Auf diese Weise erhielt er den Namen „Der Beter Hyde“. Er half mit, Hunderte von Menschen in Indien zu Christus zu führen, und der Einfluss seiner Gebete und seines Dienstes ist auf dem Subkontinent bis heute zu spüren. Als noch fast junger Mann, ließ in seinen Vierzigern seine Gesundheit infolge der außerordentlichen Arbeit nach. Die Ärzte prophezeiten ihm den Tod, falls er sich nicht mehr Ruhe gönnen würde. Doch er blieb in Predigt und Gebet, bis er sich im Jahre 1911 gezwungen sah, nach Amerika zurückzukehren. Während er durch Wales reiste, freundete er sich mit G. Campbell Morgan an, der später sagte, dass er vom „Beter Hyde“ gelernt habe, was wahres Gebet sei. Seine letzten Worte waren: „Ruft laut den Sieg von Jesus Christus aus!“
5. Bits & Pieces, 28. Mai 1992, Seite 15
6. Milner-White, Eric: „A Procession of Passion Prayers“ (London: Oxford University Press, 1941), Seite 23
7. Vine, W. E., „Vine’s Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words“, (Nashville: Thomas Nelson Publishing, 1996), Seite 406
8. Ein Lichtjahr ist die Entfernung, die das Licht innerhalb eines Jahres mit der Geschwindigkeit von ca. 300.000 Kilometern pro Sekunde zurücklegt, also ca. 9,5 Billionen Kilometer.
9. Diese wissenschaftliche Information wurde durch Dr. Richard Tresch Fienberg, Pressesprecher und Koordinator für Forschung und Entwicklung der American Astronomical Society verifiziert.
10. Ludwig A. Kolenda (1859-1923), ist der Urgroßvater des Autors. Er war ein erfolgreicher Milchbauer und Pastor einer Gemeinde in seinem Haus in Deutschland, bis er im Alter von 43 Jahren eingeladen wurde, nach Brasilien zu ziehen, um den dortigen deutschen Siedlern als Missionar zu

dienen. Im Jahr 1902 zog er mit seiner Familie in die USA, um dort eine Gemeinde zu gründen. Als in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts die Pfingstbewegung über die ganze USA wehte, empfing er die Taufe im Heiligen Geist. Während seines gesamten missionarischen und pastoralen Dienstes versorgte er seine Familie durch die Landwirtschaft.

11. John P. Kolenda (1899-1984) ist der Urgroßonkel des Autors. John wurde als Sohn eines lutherischen deutschen Missionars und Gemeindegründers geboren. Einer seiner Brüder besuchte eine Veranstaltung mit Amy McPherson, erlebte dort die Taufe im Heiligen Geist und kehrte nach Hause zurück, um seiner Heimatgemeinde über diese großartige neue Ausgießung zu erzählen. John wurde ebenfalls im Heiligen Geist getauft und fühlte sich berufen, in die Arbeitsbereiche, die sein Vater in Brasilien und Deutschland gegründet hatte, zurückzugehen. Er arbeitete als Pastor in Michigan und gründete Bibelschulen in Deutschland und Brasilien, die noch heute aktiv sind. Überall auf der Welt gibt es Menschen, die ihn noch immer liebevoll als „Opa“ bezeichnen.
12. John P. Kolenda, „Vater geht aufs Ganze“, (Leuchter-Verlag, Erzhausen), Seite 75
13. Vine, W. E., „Vine’s Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words“, (Nashville: Thomas Nelson Publishing, 1996), Seite 523
14. Betzalel, Israel B. „Teaching Messiah from the Torah“, The Jerusalem Council, 2010. www.jerusalemcouncil.org/articles/commentaries
15. Zeitgemäße hebräische Übersetzungen sind „Herumreisender“ oder „Verdränger“, Worte, die zu „Betrüger“ in Beziehung stehen. Seine Lebensgeschichte beginnt in 1. Mose 25. Tenney, Merrill C. „The Zondervan Pictorial Bible Dictionary“, (Grand Rapids: Zondervan Publishing, 1963), Seite 398
16. Shiver, John D. „Revival Glory“, (Columbus: TEC Publications, 2007), Seite 28
17. McClymond, Michael, „The Encyclopedia of Religious Revivals in America-Volume 1, (Westport: Greenwood Press, 2007), Seite 169

18. Aus einem unveröffentlichten Bericht über die Erweckung in Wales, zitiert bei Arthur Wallis, "In the Day of Thy Power", Seite 112
19. Seit 1987 hat CfaN alle registrierten Entscheidungskarten der Evangelisationen gezählt und ermittelt. In einem einzigen Jahrzehnt, von 2000 bis 2009, hat CfaN erleben dürfen, wie im Rahmen der Großevangelisationen in Afrika mehr als 75 Millionen Menschen Jesus als ihren Retter annahmen und dies durch das Ausfüllen der so genannten Entscheidungskarten dokumentierten.
20. Vine, W. E., "Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words", (Nashville: Thomas Nelson Publishing, 1996), Seite 267
21. DVD „Vom Tod zurück ins Leben“ (Frankfurt am Main: ©2001 E-R Productions GmbH).

Daniel Kolenda und Reinhard Bonnke (1940-2019)
in Otukpo (Nigeria)





Diese Frau war todkrank, seit neun Jahren bettlägerig und hatte HIV. Am dritten Abend wurde sie in die Versammlung getragen. Dort wurde sie vollständig geheilt. Sie stand auf, lief, rannte und tanzte. Ihre Schwester kam ebenfalls auf die Bühne, um die Heilung zu bestätigen und weinte, als sie ihre Schwester laufen sah. Es war ein wunderbarer Moment.



Das erste Zeugnis in Bouaké kam von einem Mann, der sieben Jahre lang gelähmt gewesen war. Seine Schwester hatte ihn mit dem Taxi zur Veranstaltung gebracht und er saß auf dem Boden. Während Daniel für die Kranken betete, so berichtete er, hob er die Hand und sie begann zu zittern. Ohne zu verstehen, was mit ihm geschah, brach er plötzlich zusammen. Dann hörte er, wie Daniel ins Mikrofon sagte: „Stehe auf und gehe!“ Er versuchte es, konnte sein Bein bewegen und merkte, dass es sich sehr „leicht“ anfühlte. Er versuchte es mit dem anderen Bein und auch das ließ sich bewegen. Dann stand er auf und zum ersten Mal seit sieben Jahren begann er wieder zu gehen.



Dieser Mann war seit drei Jahren völlig blind und bezeugte nun voller Freude, dass er wieder sehen kann.



Diese Frau, seit 46 Jahren taub, wurde am dritten Abend völlig geheilt. Ihr Pastor begleitete sie und bezeugte diese erstaunliche Heilung



Das Bein dieser Frau war bei einem Motorradunfall gebrochen. Seit 1,5 Jahren konnte sie nicht mehr richtig gehen. Am Freitagabend wurde sie geheilt – sie tanzte und machte sogar Kniebeugen auf der Bühne.

Diese Frau berichtete, dass sie sechs Jahre lang unter zahlreichen schmerzhaften Geschwüren in ihrem Körper gelitten hatte.



Eine 90-jährige Frau, die unter vielen Krankheiten litt, u. a. seit langer Zeit auch unter Arthritis, war mehr als 50 km weit gelaufen, um auf der Veranstaltung dabei zu sein. Die Nacht verbrachte sie direkt auf dem Feld. Sie war gekommen, um geheilt zu werden und wollte nicht eher gehen, bis sie diese Heilung auch erhalten hatte. Am zweiten Abend war es soweit und sie sprang förmlich vor Freude. Eine 90-Jährige sprang auf der Bühne umher! Das war einfach großartig.



Diese Mutter brachte ihren Sohn, der mit einem Loch im Nacken geboren worden war. Sie bezeugte, dass sich nach dem Gebet das Loch geschlossen hätte.

Zwei Jahre lang saß diese Frau im Rollstuhl, weil sie nicht mehr laufen konnte. Doch Jesus Christus heilte sie am dritten Tag in Lusaka.



Dieses 7-jährige Mädchen, das noch nie gehört oder gesprochen hatte, wurde am ersten Abend geheilt. Es war herzbewegend, als sie „Eins, zwei ...“ wiederholte.



Sichtlich ergriffen erzählte diese Frau, dass ein Fibrom in ihrer Brust verschwand und sie keine Schmerzen mehr hat.

Diese Frau brachte ihren kleinen Sohn, aus dessen Ohr seit Jahren ständig eiternde Flüssigkeit herauslief, mit auf die Bühne, um Zeugnis zu geben. Während des Gebets, so sagte sie, kam „etwas“ aus seinem Ohr heraus. Der Ausfluss stoppte und der Junge war geheilt.

Dann stellte sich die Frau persönlich der Menge vor. Als die Menschen realisierten, wer da zu ihnen sprach, begannen sie zu schreien und vor Freude zu springen. Die Frau war eine stadtbekannte Hexe. Sie bekannte, dass sie an diesem Abend ihr Leben Jesus Christus übergeben und ihn als ihren persönlichen Retter angenommen hat. Sie würde nie wieder zu den „Ju-ju“ (Hexerei-Utensilien) zurückgehen! Wir alle waren begeistert. Es wurde getanzt, gejubelt und gesungen.



*Er sprach aber zu ihnen:
Die Ernte zwar ist groß,
die Arbeiter aber sind wenige.
Bittet nun den Herrn der Ernte,
dass er Arbeiter aussende in seine Ernte!*
Lukas 10,2



Mubi (Nigeria)





Das Missionswerk **Christus für alle Nationen**

Daniel Kolenda
Evangelist und Präsident

Reinhard Bonnke
Evangelist und Gründer



Evangelist Reinhard Bonnke († 2019) ist der Gründer von *Christus für alle Nationen*, einem international tätigen Missionswerk, das durch gewaltige Großevangelisationen in Afrika mit hunderttausenden Besuchern bekannt wurde.

Seit der Gründung im Jahr 1974 füllten auf CfaN-Großevangelisationen über 79 Millionen Menschen Entscheidungskarten für ein Leben in der Nachfolge Jesu aus (Stand 01/2020). Mit über 1,6 Mio. Besuchern in einem einzigen Gottesdienst und neutestamentlichen Zeichen und Wundern, die der Verkündigung des Evangeliums folgen, werden Millionen neuer Christen in die lokalen Ortsgemeinden eingepflanzt.



Diese evangelistische Ernte ist in der Geschichte der Gemeinde beispiellos. Um sicherzustellen, dass die Arbeit effektiv weitergeführt wird, wurde Daniel Kolenda als Nachfolger des weltbekannten Evangelisten berufen. Inzwischen konnte Daniel auf CfaN-Veranstaltungen schon über 22 Millionen Menschen zu Christus führen.

CfaN geht weiter vorwärts, um die gewaltige Vision Bonnkes erfüllt zu sehen: **Afrika soll gerettet werden!**

Weitere Informationen:

cfan.eu

**Büros in: Deutschland • USA • Großbritannien • Kanada • Südafrika
Brasilien • Singapur • Australien • Hongkong • Nigeria**

LEBE – bevor es zu spät ist

DANIEL KOLENDA

DU kannst das
Geheimnis des
Willens Gottes für
dein Leben erfahren
und dein ganz
persönliches
Abenteuer mit Gott
erleben.



In „Lebe – bevor es zu spät ist“ zeigt Daniel Kolenda anhand der Bibel und durch persönliche Erfahrungen, wie du die Berufung Gottes für dein Leben finden und verwirklichen kannst. Durch außerordentlich praktische und inspirierende Ratschläge erklärt er:

Fünf Geheimschlüssel, wie man Gottes Willen entdeckt

Wie man die richtige Richtung einschlägt

Was zu tun ist, wenn Gott sagt: „Warte!“

Wie man im Willen Gottes bleibt

und vieles mehr ...

Bestellung unter:
shop.cfan.eu

DRACHENTÖTEN

Geistliche Kampfführung in Theorie und Praxis



ISBN: 978-3-96431-021-7

DER WAHRE
KAMPF
IST DER, DEN
MAN NICHT
SIEHT

Das übernatürliche Reich ist sehr real und besitzt unmittelbaren Einfluss auf unser tägliches Leben. Oftmals liegen geistliche Kämpfe hinter unseren tagtäglichen Problemen.

Lehrmäßig gesund, fundiert und praktisch, zeigt „Drachentöten“, in welcher Weise das Reich der Finsternis unserem Glauben an Errettung, Erlösung und Leben im Königreich Gottes entgegensteht.

Daniel Kolenda entmystifiziert das Thema „Geistliche Kampfführung“ und zeigt den Lesern auf, was die Absichten des Feindes sind und wie sie jeden Drachen vernichten können, der sich ihnen entgegenstellt – in ihrem eigenen Leben und im Leben anderer.

shop.cfan.eu

CfaN
CHRISTUS
FÜR ALLE NATIONEN

Christus für alle Nationen
Postfach 60 05 74
60335 Frankfurt am Main
Deutschland



DAS ÜBERNATÜRLICHE FREISETZEN zeigt das brennende Herz eines Evangelisten mit dem mitfühlenden Herzen eines Fürbitters vereint.

Dieses Buch ist, von der ersten bis zur letzten Seite, ein tief bewegender, prophetischer Aufruf an das Volk Gottes, dem Ruf zur Fürbitte in der entscheidendsten Stunde der Geschichte Folge zu leisten.

DAS ÜBERNATÜRLICHE FREISETZEN ist gespickt mit geistlichen Wahrheiten und den Einsichten eines Mannes, der weiß, dass es keine Grenzen für das gibt, was Gott tun kann, wenn wir als seine Kinder im Gebet zu ihm kommen. Denn Fürbitte ist keine menschliche Erfindung, sondern Gottes Idee; er hat uns berufen, im glaubensvollen Gebet mit ihm zusammenzuarbeiten. Dieses Buch ist für diejenigen, die ein Verlangen danach haben, in diese göttliche Partnerschaft einzusteigen und sich der Gebets-Revolution anzuschließen.



Evangelisation ohne Fürbitte ist wie ein Sprengsatz ohne Zünder. Und Fürbitte ohne Evangelisation ist wie ein Zünder ohne Sprengsatz. Das Buch **DAS ÜBERNATÜRLICHE FREISETZEN** greift diese Wahrheit auf. Beides muss Hand in Hand gehen, wenn wir erleben wollen, dass Nationen für Gott erreicht werden. Ich empfehle dieses Buch sehr. Es wird ein großer Segen für jeden Leser sein.



Evangelist Reinhard Bonnke



DANIEL KOLENDA ist ein Evangelist unserer Zeit, dessen Dienst von Zeichen, Wundern, Heilungen und gewaltigen Bekehrungszahlen geprägt ist. Von Angesicht zu Angesicht führte er auf Open-Air-Großveranstaltungen bis heute mehr als 18 Millionen Menschen zu Christus. Als Nachfolger des weltbekannten Evangelisten Reinhard Bonnke ist Daniel inzwischen der Vorsitzende von Christus für alle Nationen, dem Dienst, der einige der größten Evangelisationsveranstaltungen der Geschichte verantwortete.

CfaN
CHRIST POUR
TOUTES LES NATIONS

CfaN.eu

ISBN: 978-3-941124-82-0



9 783941 124820